



Arbeitsgemeinschaft "Mechanisierte Truppen"

Im Brennpunkt: Die 9. Panzer- grenadierbrigade

Das Geschehen des Heeres im Bereich eines mechanisierten großen Verbandes

Die 9. Panzergrenadierbrigade gehört zu den traditionsreichsten Heereskörpern des neuen Bundesheeres. Hervorgegangen aus der ehemaligen Panzertruppenschule bildete sie den ersten mechanisierten Großverband seit der Wiederbewaffnung Österreichs. Zahlreiche prägende Persönlichkeiten des Bundesheeres dienten in führender Stellung bei der "Neunten". Die Generale Spannocchi, Kuntner, Truxa und Scharff waren einige von ihnen. Ihr Geist hat die Brigade über die Jahrzehnte ihres Bestehens begleitet und ein Zusammengehörigkeitsgefühl geformt, das auch heute noch den Esprit dieser Truppe ausmacht.

Im Bereich der materiellen Ausrüstung hat die Brigade verschiedene Modernisierungsschritte erfahren. Bemerkenswert ist, daß sie Anfang der sechziger Jahre als erster Verband außerhalb der US-Armee über den Kampfpanzer M-60A1 verfügte. In letzter Zeit ist der Zulauf von leichten Fliegerabwehrlenk Waffen "Mistral", Panzerhaubitzen M-109A2 und Kurzwellenfunkgeräten zu nennen. Ungeachtet der Verbesserungen ist der Ersatz der in die Jahre gekommenen Hauptwaffensysteme Kampf- und Schützenpanzer noch ausständig. Die materielle Komponente der laufenden Heeresreform wird hier zweifellos unter Berücksichtigung des erweiterten Aufgabenspektrums der Präsenzkräfte entsprechende Schwergewichte aufzuweisen haben. Mit anderen Worten: Die mechanisierten Verbände des Bundesheeres erfordern – anders als zu Zeiten der Raumverteidigung – die ungeteilte Aufmerksamkeit der politischen und militärischen Führung: Bedrohungsgerecht ausgerüstet und aufgabenadäquat gegliedert, werden sie den Kern eines österreichischen Beitrages zur Stabilität in Europa bilden.

Das Brigadekommando: neue Wege – neue Ziele

Die 9. Panzergrenadierbrigade versucht, bei folgenden drei Themenbereichen teilweise neue Wege zu beschreiten:

- bei der Vorgabe von Jahreszielen durch den Brigadekommandanten;
- bei der Realisierung einer "Unternehmenskultur" als Grundlage des Korpsgeistes;
- beim Betreiben von "Teambuilding" – der Möglichkeit, eine Mannschaft zu formen.

Ziele formulieren und umsetzen

Die Brigade wird nicht nur durch präzise Aufträge, sondern auch durch "Jahresziele" geführt. Im Gegensatz zu Aufträgen

und Befehlen sollen die "Jahresziele" durch Überzeugung zu einem Umdenken und somit zu einem nachhaltigen Erfolg führen.

Für das Jahr 1995 wurden folgende Ziele formuliert:

1. "Personelle Konsolidierung in den kleinen Verbänden der 9. Panzer- grenadierbrigade"

durch:

- Förderung des Korpsgeistes;
- Nachwuchswerbung;
- gezielte Vorbereitung auf Kurse;
- Zielvorgaben für Einzelpersonen und Teams.

2. "Verbesserung des Führungsverhaltens"

durch:

- Vorbildwirkung;
- Dienstaufsicht;
- Übertragen von Verantwortung.

3. "Verbesserung der materiellen Einsatzbereitschaft"

durch:

- Sicherstellung der materiellen und infrastrukturellen Erfordernisse;
- Behebung von aufgezeigten bzw. erkannten Mängeln;
- Schonung des Gerätes.

"Unternehmenskultur"

Ansätze zur Verbesserung der "Unternehmenskultur" erfordern, ähnlich wie

die "Jahresziele", einen längeren Zeitraum zur Verwirklichung.

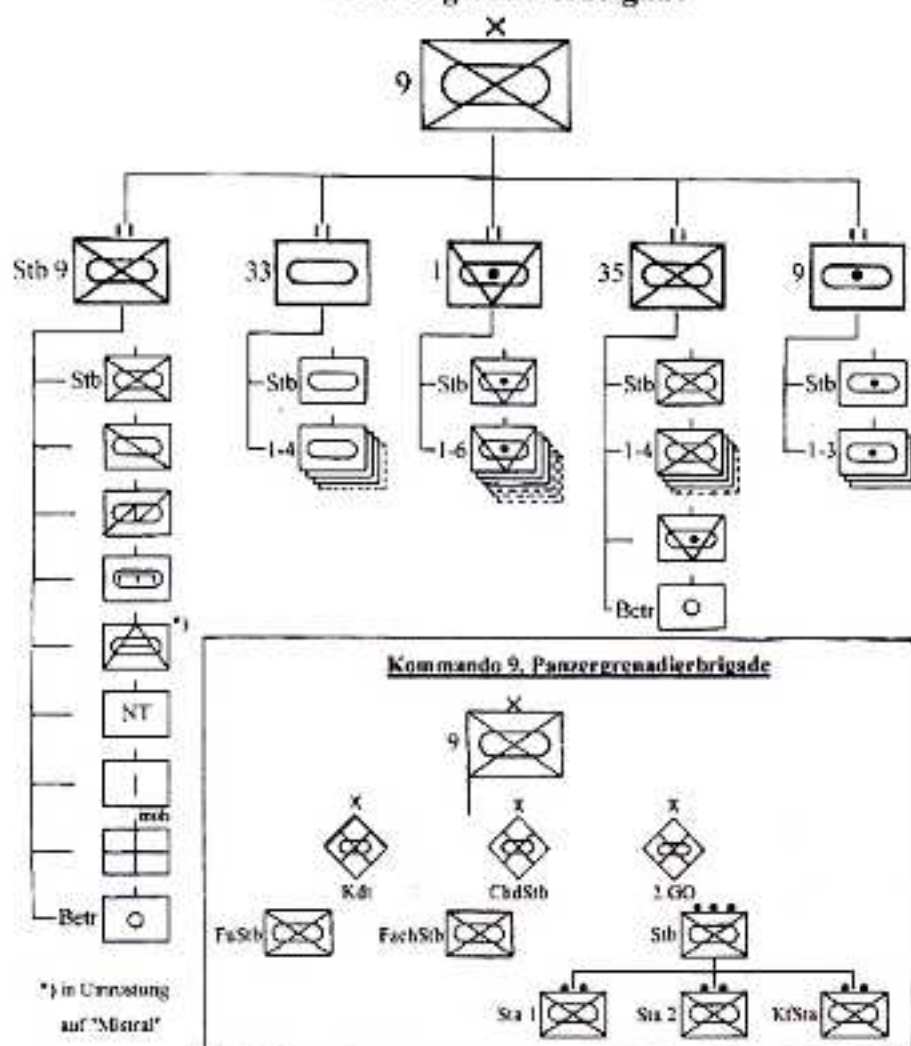
Grundsätzlich soll glaubhaft gemacht werden, daß es bei der Auftragsverfüllung um Menschen und um Resultate geht. Vereinfacht ausgedrückt wären nur "Lob und Tadel" in ausgewogener Form zur Anwendung zu bringen und mit Zielvorgaben und Erfolgskontrolle die Aufgabenerfüllung zu regeln.

Obwohl diese Prinzipien relativ einfach klingen, waren doch mehrere massive Ansätze notwendig, um mittlerweile gute Erfolge zu erzielen.

"Teambuilding"

Einen vielversprechenden Ansatz zur Verbesserung der "Unternehmenskultur" innerhalb der Brigade stellt die Abhaltung von "Teambuilding"-Seminaren dar. Dabei wird der Kader einer Kompanie bzw. der Stab eines Verbandes für eine Woche an einen von der Dienststelle entfernten Ort verlegt und unter der sachkundigen Hand eines Führungsmethodiktrainers zu einem Team geformt. Die Erfolge sind beachtlich. Zielsetzung ist es, in einem überschaubaren Zeitraum allen Kompanien (Stäben) der Brigade diese positive Erfahrung angedeihen zu lassen.

9. Panzergrenadierbrigade



Die Brigade als Präsenzkraft

Das gültige Konzept für den Einsatz des österreichischen Bundesheeres sieht vor, daß bestimmte Entwicklungen in der unmittelbaren Nachbarschaft Österreichs eine rasche Reaktionsmöglichkeit mit militärischen Kräften notwendig ma-

chen. Im Sinn einer abgestuften Reaktionsfähigkeit sind daher "rasch verfügbare Kräfte" im Gesamtumfang von rund 15 000 Mann vorgesehen. Davon sind rund 10 000 Mann als Präsenzkräfte festgelegt.

Diese Kräfte haben folgende taktische Aufgaben (Präsenzkernaufgaben):

- Schutz wichtiger Grenzübergänge;
- Überwachung von Teilabschnitten der Grenze;
- Bereinigung von Grenzverletzungen (Hauptaufgabe von mechanisierten Kräften);
- Schutz wichtiger Objekte;
- Internierung von fremden Kräften.

Darüber hinaus übernehmen die Präsenzkkräfte auch die Hauptlast der Assistenzaufgaben auf Anforderung der dazu befugten zivilen Behörden.

Die Bewältigung direkt gegen Österreich gerichteter militärischer Bedrohungen gehört jedoch nicht zum Aufgabenspektrum der rasch verfügbaren Kräfte.

Neben anderen Truppen ist auch die 9. Panzergrenadierbrigade für vier Monate



Neben anderen Truppen ist auch die 9. Panzergrenadierbrigade für vier Monate innerhalb eines Jahres als "Präsenzbrigade" vorgesehen.

Die Arbeitsgruppe "Mechanisierte Truppen" besteht aus Offizieren des Brigadestabes und der Kleinen Verbände der 9. Panzergrenadierbrigade.



Viele Kadersoldaten denken mit Stolz an den Sommer 1991, als das "Auftauchen" von mechanisierten Kräften der 9. Panzergrenadierbrigade an der österreichisch-jugoslawischen Grenze der Bevölkerung spürbar mehr Sicherheit vermittelte.

innerhalb eines Jahres als "Präsenzbrigade" vorgesehen. Dieser Status beginnt jeweils mit dem abgeschlossenen 4. Ausbildungsmonat eines Vollkontingentes (VK).

Außerhalb eines Vollkontingentes können in besonderen Fällen, als zusätzliche Möglichkeit und Notmaßnahme, durch Zusammenfassung von geeignetem Berufskaderpersonal zu Verbänden oder Einheiten, sogenannte "Kadereingreifkräfte" gebildet werden.

Bereits eingesetzte Präsenzkkräfte der Brigade können Mobilisierungsvorgängen nicht unterzogen werden. Ist dies erforderlich, sind sie vom Einsatz abzulösen.

Die nunmehr vorliegenden Aufträge an Präsenzkkräfte stellen die Struktur der Brigade vor keine unlösbaren Probleme. Der "Geist der Bereitschaftstruppe" ist auch nach Jahren noch vorhanden und beflügelt die Bataillone der Brigade bei der aktuellen Auftragsbefüllung. Ein

hochmotiviertes Kaderpersonal arbeitet trotz teilweise schwieriger Rahmenbedingungen zielstrebig an der Bewältigung der neuen Aufgabe. Natürlich kann die präsente 9. Panzergrenadierbrigade nur mit entsprechend ausreichenden Grundwehrdiener-(GWD-)Kontingenten die gestellten Anforderungen erfüllen.

Viele Kadersoldaten denken mit Stolz an den Sommer 1991, als das "Auftauchen" von mechanisierten Kräften der 9. Panzergrenadierbrigade an der österreichisch-jugoslawischen Grenze der Bevölkerung spürbar mehr Sicherheit vermittelte. So wichtig infanteristische Truppen beim Grenzschutz sind, so unverzichtbar sind dabei die mechanisierten Truppen wegen ihrer Kampfkraft und nicht zuletzt wegen ihrer psychologischen Wirkung auf dem Gefechtsfeld.

Auch auf Aufgaben in einem Assistenzeinsatz, sei es bei der Katastrophenhilfe oder zur Unterstützung der Sicherheitskräfte, sind die vielseitig erprobten Soldaten der Brigade personell und materiell bestens vorbereitet (z. B. Schneechaos auf der Südautohahn im März 1993).

Abschließend sei festgestellt, daß – bei ausreichenden GWD-Kontingenten und ausreichenden Mitteln zur Materialerhaltung – die Präsenzkkräfte der 9. Panzergrenadierbrigade die erwarteten Aufgabenstellungen erfüllen werden.

Ausbildung und Übung

Simulatorausbildung

Die Ausbildung der Panzerbesatzungen an den Kanonen der Panzerfahrzeuge (M-60A3, Jagdpanzer "Kürassier", Schützenpanzer mit Maschinenkanone 66) wird durch Simulationsgeräte wesentlich unterstützt. Es sind dies

- der Schießsimulator zur Ausbildung der Richtschützen und Panzerkommandanten und
- das Gefechtssimulationssystem "Sim-fire" Typ S.

Der Schießsimulator steht den mechanisierten Truppen seit 1988 zur Teamausbildung zur Verfügung. Er wird seither laufend verbessert und bietet die einheitliche Schulungsbasis für alle Richtschützen und Panzerkommandanten innerhalb eines kleinen Verbandes. Dadurch wird ein solider Ausbildungsstand vor dem ersten scharfen Schuß erreicht.

Der computergesteuerte Schießsimulator besteht im wesentlichen aus einem Richtschützen- und einem Kommandantenstand, der die wichtigsten Bedienungselemente des Turmes, die zur

Auch zur Katastrophenhilfe sind die Kräfte der Brigade bestens vorbereitet (im Bild: Bergereinsatz im Schneechaos auf der Südautohahn im März 1993).



Schußabgabe nötig sind, enthält, sowie aus einem Ausbilderstand, auf dem der Ausbilder die Tätigkeiten des Teams überwachen und dokumentieren kann. Für eine bleibende Dokumentation steht ein Drucker zur Verfügung.

Dem Team werden alle Tätigkeiten abverlangt, die zur Bedienung der Zieleinrichtungen, der Richtanlage und der Waffen notwendig sind, um ein zugewiesenes Ziel zu bekämpfen. Hierzu werden durch exakte Zielsprache, Zielzuweisung und Feuerbefehl unter Einspie-

lung einer extern gesteuerten Übungslage (Darstellung von Panzern, Flugzeugen, Infanterie usw.) Normaufgaben gelöst. Aufgezeichnet werden Richtvorgang, Zeiten der Erstbekämpfung und Vernichtung des Zieles sowie die Abgabe etwaiger Fehlschüsse.

Voraussetzung für den Einsatz des Schießsimulators ist allerdings die genaue Kenntnis der zu bedienenden Waffen und vor allem der Richtanlage, weil die Gängigkeit dieser am Simulator eine andere ist als am Panzer.

Im Bereich der Jagdpanzer hat die Darstellung von Einspielungen durch eine Verbesserung der Software bereits Fernsehqualität erreicht. Eine Erweiterung der besseren Ausstattung auf das Panzerbataillon 33 (analog zur Panzertruppenschule) ist für 1995 geplant.

Die stilisierte Darstellung von Gelände und diversen Einspielungen ist bei den heutigen Möglichkeiten längst nicht mehr zeitgemäß. Die laufende Weiterentwicklung geht Hand in Hand mit einer besseren Teamarbeit und Erfolgen in der Ausbildung. Die Ergebnisse beim Scharfschießen der letzten Jahre haben dies bestätigt.

Das Gefechtssimulationssystem "Simfire" Typ S steht in Teilen seit 1991 zur Verfügung. Es wurde von der Herstellerfirma in Zusammenarbeit mit der Truppe ständig weiterentwickelt. Es ist ein durchaus truppentaugliches System, wenngleich in Teilbereichen immer noch Kinderkrankheiten vorhanden sind.

Das System "Simfire" ist direkt am Jagdpanzer "Kürassier" bzw. am Kampfpanzer M-60A3 montiert. Dabei übermitteln Sensoren Informationen über den Zustand und die Stellung aller Bedieneinrichtungen des Turmes bei einer fiktiven Schußabgabe an einen an Bord befindlichen Rechner. Daraufhin wird ein Lasersignal abgegeben. Reflektoren am Ziel – ein ebenfalls mit "Simfire" ausgestatteter Jagd-/Kampfpanzer – lassen erkennen, wo dieser "Schuß" gelegen ist. Treffer werden dann auch durch eine orangefarbige Drehleuchte oder durch einen Rauchkörper "Orange" dargestellt. Somit wird die Tätigkeit der gesamten Besatzung während des Feuerkampfes überprüft- und meßbar. Die Motivation der Besatzungen steigert sich gewaltig. Jeder will in einer Duellsituation der Schnellere und auch Bessere sein, weil der Erfolg – für alle erkennbar – sofort durch Rauch oder Licht sichtbar wird.

Die Anzahl der Simulatoren ist allerdings beschränkt. Die volle Nutzung ist auch durch materialbelastende Umbauten (Verkabelung, Zubehör) und durch Fehlen einer Umlaufreserve eingeschränkt. Trotzdem bedeutet das System "Simfire" einen Qualitätssprung in der Ausbildung.

Eine Aufstockung und Weiterentwicklung von Simulationsgeräten für komplexe Waffensysteme ist eine Grundvoraussetzung für eine weitere Verbesserung der Ausbildung. So ist für 1995 der Zulauf von Simulatoren für die Ausbildung an der leichten Fliegerabwehrlenkwaffe "Mistral" vorgesehen.

Übungstätigkeit

Das Schwergewicht der Übungstätigkeit in der Brigade liegt in der Durchführung von Übungen im Zugs- und Kompanierahmen bei den und durch die kleinen Verbände.

Die Notwendigkeit dazu ergab sich zwingend aus der De-facto-Verkürzung der Ausbildungszeit durch den Assistenzeinsatz, welche zur Gänze auf Kosten der Verbandsausbildung geht.

Die Bataillone der Brigade sind durch geeignete Garnisonsübungsplätze (GUP) an den jeweiligen Standorten sehr gut in der Lage, die oben erwähnten Übungs-



Mit dem Schießsimulator steht der Brigade ein hervorragendes Ausbildungsmittel für die Schulung der Richtschützen und Panzerkommandanten zur Verfügung (Bild oben).

Auch für die leichten Fliegerabwehrlenkwaffen "Mistral" wird noch 1995 ein Simulator zulaufen (Bild rechts).

Seit 1991 steht das Gefechtssimulationssystem "Simfire" zur Verfügung, das den Panzerbesatzungen ein realistisches Üben ermöglicht (Bild unten).



tätigkeiten durchzuführen. Darüber hinaus bietet der GÜPI Großmittel in beschränktem Ausmaß die Möglichkeit zum integrierten Üben von Panzergrenadier-, Jagdpanzer- und Panzerteilen.

Der GÜPI Blumau bietet speziell für die Übungstätigkeit von Pionier- und ABC-Abw.-Kräften – in Vorbereitung auf mögliche Katastropheneinsätze – äußerst günstige Voraussetzungen.

Als Höhepunkt der Übungstätigkeit in einem Vollkontingent gilt für Grundwehrdiener und für das Kaderpersonal die jeweils im 7. und 8. Ausbildungsmonat stattfindende Brigadeverlegung auf den Truppenübungsplatz (TÜP) Allentsteig.

Unter Ausnutzung des gesamten TÜP wird, nach vorgestaffelter Ausbildung in den Bataillonen, die Abschlusßübung unter Leitung des Brigadekommandos durchgeführt. Beim Üben von zwei mechanisierten Kampfgruppen auf Gegenseitigkeit stellen rasch wechselnde Gefechtsituationen höchste Anforderungen an die Flexibilität der Kommandanten aller Ebenen. Die Beherrschung des Gefechtes der verbundenen Waffen sowie die oftmals "gnadenlosen" Phasenwiederholungen stellen für alle Übungsteilnehmer eine große Herausforderung dar.

die Brigade bei ihren Übungstätigkeiten an das Motto "klein, aber fein". Solange die für die Verbandsausbildung vorgesehene Zeit zufolge des Assistenzeinsatzes entsprechend gekürzt wird, muß grundsätzlich bis zum Ende des Grundwehrdienstes intensiver auf der Ebene der verstärkten Kompanie gearbeitet werden.

Großübungen im freien Gelände mit viel "Drumherum" scheinen zur Zeit nicht das geeignete Mittel zur Überprüfung des Ausbildungsstandes zu sein. Um jedoch die Führungsfähigkeit der Stäbe und Kommanden zu erhalten, stellt die Durchführung von Fernmelde-Stabsrahmenübungen eine unabdingbare Notwendigkeit dar.

Gefechtstrainingsanlagen

1994 wurde armeeweit begonnen, das Projekt "Gefechtstrainingsanlagen" in die Praxis umzusetzen. Zweck dieser Trainingsanlagen ist es, für die Ziele der Allgemeinen Basisausbildung (ABA) eine geeignete Überprüfungsmöglichkeit der Zielerreichung zu gewährleisten.

Die vorgesehene Normbahn besteht aus Trichter, Kampfgraben, Hürde, Schützenmulde, Wassergraben, Mauer, Autowrack, Zaun, Bäumen, Reifen sowie

Die notwendigen Geldmittel für den Bau bzw. Ausbau der Anlagen sind bereits bereitgestellt. Nach Genehmigung der vorgelegten Planungen durch das Bundesministerium für Landesverteidigung sollen die Anlagen im Truppenbau errichtet werden.

In den Garnisonen der 9. Panzergrenadierbrigade sind der Neubau bzw. der Ausbau bereits vorhandener Übungsbahnen wie folgt vorgesehen:

Die Bauphase in Götzendorf sieht eine Erweiterung des "Fla-Dorfes" sowie die Errichtung eines Pioniersprenggartens (Trainingsanlage für waffenspezifische Ausbildung) vor.

Das "Fla-Dorf" ist eine bereits bestehende Ortskampfanlage, die fast zur Gänze durch die Eigeninitiative der Panzerfliegerabwehrbatterie errichtet wurde. Hier ist das Üben des Feuerkampfes im Ortskampf mit Kräften bis Gruppenstärke möglich. Sehr informativ dazu ist der TRUPPENDIENST-Artikel im Heft 6/1992, "Die Kampfbahn".

Auf dem Garnisonsübungsplatz Großmittel steht die Ortskampfanlage "Quantz" für Übungen bis zur Größenordnung eines Panzergrenadierzuges zur Verfügung. Diese Anlage ist über den Bereich des Panzergrenadierbataillons 35 hinaus bekannt und für viele ehemalige Soldaten der "Wüstengarnison" eine bleibende Erinnerung. In Großmittel ist, unabhängig von "Quantz", eine eigene Gefechtstrainingsanlage – vorerst nur eine Normbahn – geplant.

In Baden ist der Bau einer Gefechtstrainingsanlage durch Truppenkräfte des Panzerartilleriebataillons 9 vorgesehen. Diese Anlage wird allen Bedarfsträgern in der Martinek-Kaserne zur Verfügung stehen.

Ähnlich stellt sich die Situation in den Garnisonen Wr. Neustadt und Zwölfaxing dar. Auch hier ist die Unterstützung für die Errichtung der Trainingsanlagen durch die kleinen Verbände der 9. Panzergrenadierbrigade vorgesehen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß, aufbauend auf die bereits existierenden Anlagen, jede Garnison im Bereich der Brigade spätestens 1995 über eine gut ausgebaute und genormte Trainingsanlage für die Ziele der Allgemeinen Basisausbildung (ABA-Ziele) verfügen wird.

Der Truppenübungsplatz Allentsteig und die Brigade

Der Truppenübungsplatz Allentsteig (TÜP "A") ist mit seiner flächenmäßigen Ausdehnung von etwa 16 300 ha



Die Abschlusßübung der Brigade am TÜP Allentsteig ist der Höhepunkt der Ausbildung jedes Vollkontingentes. Nach vorgestaffelter Ausbildung in den Bataillonen üben dabei jeweils zwei mechanisierte Kampfgruppen auf Gegenseitigkeit.

Nicht unerwähnt soll hier auch die gediegene Übungstätigkeit in den Bataillonen im Zuge von Beordneten Waffenübungen mit den jeweiligen Milizkommandanten und den Fachfunktionen bleiben.

Diese jährlich stattfindenden Ausbildungs- oder Schieß-Beordneten-Waffenübungen zeigen, daß sich die 9. Panzergrenadierbrigade im Fall einer Mobilmachung auf ihre hochqualifizierten und bestens motivierten "Milizionäre" verlassen kann. Grundsätzlich hält sich

Kampfdeckungen, wobei an mehreren Stellen ferngesteuerte Klappscheiben eingebaut werden. Zusätzlich sollen eine Nahkampfbahn und eine Handgranatenwurfanlage integriert werden. In einer weiteren Ausbauphase ist auch die Errichtung von Trainingsanlagen für die waffengattungsspezifische Ausbildung vorgesehen. Diese Gefechtstrainingsanlagen ermöglichen allen Gruppen- und Zugskommandanten ohne viel Vorbereitung die Durchführung einer erlebnisreichen und gediegenen Ausbildung ihrer Soldaten.

(dies entspricht etwa der Größe des Fürstentums Liechtenstein) und seiner ausgezeichneten Infrastruktur ein ideales Schieß- und Übungsgelände für die fünf Bataillone der 9. Panzergrenadierbrigade.

Die zwei "Kanonenbataillone" – Panzerbataillon 33 und Jagdpanzerbataillon 1 – nützen im Zuge mehrerer Verlegungen innerhalb eines Ausbildungsjahres vor allem die Panzerschießbahnen "Thaures" und "Wildings" für ihre anspruchsvollen Schießvorhaben. Für reine Übungsvorhaben werden die gesondert gewidmeten Panzerübungsräume "Ost" und "West" voll genutzt.

Für das Panzerartilleriebataillon 9 bietet der TÜPI Allentsteig ausgezeichnete Möglichkeiten zur Durchführung von Schießvorhaben bis hin zur Größenordnung eines Bataillonsschießens. Die Artilleriezielräume "Großpoppen" oder "Lange Löss" haben dabei schon eine beachtliche Tradition aufzuweisen.

Der wechselnde Anteil von Panzer- und Infanteriegelände auf dem TÜPI Allentsteig schafft speziell für das Panzergrenadierbataillon 35 optimale Voraussetzungen für "grenadieradäquate" Schieß- und Übungsvorhaben. Es wird wohl kaum einen Panzergrenadier geben, der nicht schon um und in der Ortschaft "Kühbach" gekämpft hätte.

Unter Abstützung auf die Infrastruktur des TÜPI kann das Panzerstabataillon 9 bei Bedarf die Führung und Versorgung für die verlegte Brigade sicherstellen. Aber auch die "Kampfkompanien" des Panzerstabataillons 9 – Panzerpionierkompanie, Panzeraufklärungskompanie und Panzerfliegerabwehrbatterie – finden auf dem TÜPI Allentsteig ausgezeichnete Ausbildungsvoraussetzungen.

Als nahezu unverzichtbar und noch ausreichend geeignet kann der TÜPI Allentsteig für Brigadeporhaben wie Bataillonsschießen oder Gefechtsschießen verbundener Waffen bezeichnet werden. Jede weitere Einschränkung von Schieß- und Übungsmöglichkeiten würde zwangsläufig zu einer drastischen Herabsetzung der Einsatzbereitschaft der Brigade und ihrer Bataillone führen.

Eine intensive Übungstätigkeit mit mechanisierten Kräften im freien Gelände führt trotz großzügiger Abgeltung von Übungsschäden immer wieder zu Unstimmigkeiten zwischen übender Truppe und Grundstückseigentümern. Für die notwendige regelmäßige Übungstätigkeit der mechanisierten Truppen ist daher der TÜPI Allentsteig unverzichtbar. Die "Neunte" braucht den TÜPI dringender denn je.

Die zwei "Kanonenbataillone" der Brigade – das Panzerbataillon 33 und das Jagdpanzerbataillon 1 – nützen im Zuge mehrerer Verlegungen innerhalb eines Ausbildungsjahres...



Foto: DFL



... vor allem die Panzerschießbahnen "Thaures" und "Wildings" für ihre anspruchsvollen Schießvorhaben. Für reine Übungsvorhaben werden die gesondert gewidmeten Panzerübungsräume "Ost" und "West" voll genutzt.

Der wechselnde Anteil von Panzer- und Infanteriegelände auf dem TÜPI Allentsteig schafft speziell für das Panzergrenadierbataillon 35 optimale Übungsvoraussetzungen.



Für das Panzerartilleriebataillon 9 bietet der TÜPI Allentsteig ausgezeichnete Möglichkeiten zur Durchführung von Schießvorhaben bis hin zur Größenordnung eines Bataillonsschießens.

Auch von dieser Stelle aus sei allen Soldaten und Zivilbediensteten des TÜPI Allentsteig herzlich für die kameradschaftliche und entgegenkommende Art bei der Zusammenarbeit mit der 9. Panzergrenadierbrigade während unzähliger Übungs- und Schießverlegungen gedankt.

Panzergefechtsdienstleistungsbewerb

Zur Überprüfung der Feldverwendungsfähigkeit der Besatzungen von Kampffahrzeugen nach objektiv meßbaren und vergleichbaren Kriterien wurde im Jahr

1990 durch das BMJV die Durchführung eines Panzergefechtsdienstleistungsbewerbes (PzGDLB) verfügt. Darin haben alle Besatzungen von Kampfpanzern, Jagdpanzern und Schützenpanzern als Abschluß der Besatzungsausbildung teilzunehmen. Militärsoldaten haben den Bewerb im Zuge einer Schieß-Beordneten-Waffenübung im Rahmen ihres Organisationselementes zu absolvieren. Durch eine kommissionelle Abnahme des Bewerbes wird eine objektive und bundesweit vergleichbare Beurteilung als Grundlage für die Verleihung des Panzergefechtsdienstleistungsabzeichens (PzGDLA) in Gold, Silber oder Bronze sichergestellt.



Das Panzergefechtsdienstleistungsabzeichen wird in Gold, Silber und Bronze vergeben.

Beim Bewerb selbst erfolgt die Überprüfung einer Panzerbesatzung an mehreren Stationen entlang einer Panzerkampfbahn auf dem TÜPI Allentsteig. Der Höhepunkt dabei ist die am besten bewertete und damit bewerbsentscheidende Station, nämlich das Einzelgefechtsschießen für Jagdpanzer und Kampfpanzer oder das Gruppengefechtsschießen für die Panzergrenadiere. Dabei haben sich die Panzerbesatzungen der 9. Panzergrenadierbrigade seit Einführung des Bewerbes stets bestens geschlagen.

Die Durchführung des Assistenzeinsatzes und die damit notwendigen Prioritätenänderungen sowie Probleme bei der Verfügbarkeit von entsprechenden Schießbahnen auf dem TÜPI Allentsteig erschwerten bei den letzten Einrückungsterminen die korrekte Durchführung dieses wichtigen Überprüfungsschrittes für die Panzerbesatzungen. Dennoch wird seitens der Brigade an der ordnungsgemäßen Durchführung dieses Bewerbes unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen grundsätzlich festgehalten.

Personalprobleme

Gewinnung von Kaderpersonal

Jährlich 20 bis 30 Pensionierungen von vielfach hochqualifizierten Unteroffizieren, und dies über einen Zeitraum von mindestens acht Jahren, bedeuten, daß durch die derzeit laufende Pensionierungswelle etwa 40 Prozent der Unteroffiziere der Brigade in den Ruhestand treten.

Dieser Umstand, aber auch der große Überhang an Personalabversetzungen gegenüber Zugängen (es werden jährlich dreimal mehr Unteroffiziere wegversetzt als Zuversetzungen stattfinden) sowie der Versuch, mehr Kaderpräsenz zu erzeugen, läßt immer wieder neue Überlegungen der Personalgewinnung sinnvoll erscheinen!

Zwei mehr oder weniger große Ressourcen tun sich auf:

1. Die Verpflichtung der Grundwehrdiener zu Zeitsoldaten

Verpflichtungsraten von etwa vier Prozent nehmen sich eher bescheiden aus. Der gezielten Werbetätigkeit der Kompanien stehen oft ungünstige Einrückungstermine (schlechte Berufsprofile) und genauso oft ein ungünstiges Einzugsgebiet der Grundwehrdiener ge-

genüber. Weiters kämpft die Brigade mit dem in diesem Fall großen Nachteil, daß die zwei an Grundwehrdienern stärksten Verblinde mit den Standorten Götzen-dorf und Großmittel "in der Wüste" liegen und daher als nicht sehr attraktiv angesehen werden.

2. Die Gewinnung von "Seiteneinsteigern"

Im Jahr 1994 haben die Zeitsoldaten, die aus dem Zivilleben wieder in der Brigade "einsteigen" wollten, zahlenmäßig mit den Zeitsoldaten, die aus dem Grundwehrdienst gewonnen wurden, fast gleichgezogen; heuer werden es bei weitem mehr sein!

Das ist eine nicht uninteressante Personengruppe für die Brigade, weil sie, den Zivilberuf mit dem Soldatenberuf abwägend, dem Dienst beim Bundesheer den

Vorzug gibt! Über die Bemühungen der Bataillone hinaus haben auf Brigadeebene zwei Aktionen dieses Anstieges gefördert:

- Anschreiben und damit "in Erinnerung rufen" bei (fast) allen ehemaligen Zeitsoldaten der Brigade und
- eine gezielte Informationstätigkeit mit und durch die Arbeitsämter im Einzugsbereich der Brigade.

Darüber hinaus sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt: Ein gezieltes Ansprechen von für die Brigade wichtigen Personengruppen (Beispiel: Berufsschulen mit entsprechenden Fachrichtungen, Werbung und Information in strukturschwachen Regionen - Pendler aus dem Mittel-/Südburgenland sind in Wr. Neustadt keine Seltenheit -, Zusammenarbeit mit Rettungsdienststellen zur Gewinnung von Sanitätspersonal usw.) kann, bei entsprechendem Engagement,

Zeitsoldaten-Werbestrategie

Maßnahmen:

- Ansprechen der ehemaligen Zeitsoldaten mittels Rundschreibens.
- Arbeitsämter - Kontakte intensivieren.
- Bürgermeister tage für Information nutzen.
- Ansprechen der Personalabteilung und des Betriebsrates von "Pleite"-Betrieben.
- Informationstage für Vertreter der Arbeitsämter.
- Informationstage für Vertreter der Bezirkssekretäre des ÖGB.

ebenfalls einen gewissen Erfolg bringen. Vom konsequenten Ausschöpfen aller Möglichkeiten wird es daher abhängen, kaderstarke Einheiten zu schaffen, um einerseits den Zielen der "Heeresgliederung-NEU" Rechnung zu tragen, andererseits aber auch alle sonstigen Anforderungen erfüllen zu können, die an einen mechanisierten Großverband gestellt werden.

Das Bundesheer muß lernen, am Arbeitsmarkt genauso präsent zu sein wie eine zivile Firma und dabei das Heer als attraktive Berufsmöglichkeit darzustellen.

Erfreulicherweise beginnen sich verschiedene der angeführten Maßnahmen sukzessive auszuwirken. So hat die 9. Panzergrenadierbrigade trotz der erwähnten Personalabgänge durch Pensionierungen und Abversetzungen und ungeachtet der schmaler werdenden Werbemasse wieder steigende Zeitsoldaten (künftig Militärpersonen auf Zeit) und Unteroffizierszahlen zu verzeichnen.

Das M-Schema

Wurde mit dem M-Schema das angestrebte Ziel erreicht? Diese Frage beschäftigt derzeit wohl alle Kadersoldaten des Bundesheeres. Die Meinungsbildung dazu wird auch noch lange nicht abgeschlossen sein; zu groß ist die Bandbreite der Vor- und Nachteile, die man derzeit zu hören bekommt. Ein erstes Resümee der Hauptbetroffenen, nämlich der Truppe, erscheint jedoch sicher in der Form angebracht, die Ziele des Ressorts näher zu betrachten.

Ziel 1 – Schaffung einer einheitlichen Besoldungsgruppe

Dieses Ziel wurde zweifellos erreicht und erfüllt eine langjährige Forderung, wenn auch das Schema mit neuen Begriffen wie "Berufsmilitärpersonen" und "Militärpersonen auf Zeit" mit insgesamt neun Verwendungsgruppen für manchen noch etwas verwirrend erscheint. Leider wurde der Präsenzdienst des Zeitsoldaten damit nicht gänzlich abgeschafft!

Ziel 2 – Verbesserung der besoldungsrechtlichen Stellung

Auf die Einzelperson bezogen mag dieses Ziel wohl, von vielen Faktoren abhängig, mehr oder weniger erreicht worden sein. Skeptisch wird man bei der Truppe spätestens dann, wenn Vergleiche mit Funktionen (und deren Zulagen) in höheren Kommanden und in der Zentralstelle angestellt werden. Daß auch



9. PANZERGRENADIERBRIGADE



WIR NEHMEN ZEITSOLDATEN AUF!

(Höchstalter 35 Jahre)

VERBÄNDE:	GARNISON:
PANZERSTABS BATAILLON 9	GÖTZENDORF
JAGDPANZERBATAILLON 1	WR. NEUSTADT
PANZERBATAILLON 33	ZWÖLFAXING
PANZERGRENADIERBATAILLON 35	GROSSMITTEL
PANZERARTILLERIEBATAILLON 9	BADEN

WIR BIETEN: * Mindestgehalt über S 12.800,-- (NETTO)

- * bezahlte Überstunden bzw. Freizeitausgleich
- * Anerkennungsprämie
- * Treueprämie
- * Soziale Absicherung
- * Beamtenlaufbahn

in allen Funktionen einer mechanisierten Truppe!!!

WIR WERDEN SICHER AUCH FÜR SIE EINE PASSENDE LÖSUNG FINDEN!!

NÄHERE INFORMATION
Über Ihr zuständiges Arbeitsamt
oder
bei Herrn Major RHABEK
Tel. Nr. 02168/63130/DW 110



STABSTELLE
02168/63130

dort nicht alle zufrieden sind, ist für uns kein Trost! Auch ein Vergleich mit anderen Besoldungsschemata zeigt, daß das Bundesheer nicht unbedingt besser abgeschnitten hat. Viel Informationsarbeit wird hier noch notwendig sein.

Ziel 3 – Leistungsorientierte Besoldung

Die Besoldung mag zwar *leistungsorientierter* geworden sein; durch Zeitvorrückung in einer Grundlaufbahn und einer wiederum dienstzeitlich abgestuften Funktionszulage ist sie jedoch immer noch nicht *leistungsorientiert*.

Ziel 4 – Hervorheben der Kommandantenfunktionen aller Ebenen

In diesem Punkt läßt die Besoldungsreform – soweit derzeit absehbar – stark

zu wünschen übrig! Die militärische Führungstätigkeit auf der unteren Führungsebene wird offensichtlich nicht anerkannt und daher auch nicht entsprechend abgegolten. Hier driften Aussagen aus dem Bereich der Ausbildungsreform (professionelle Gestaltung, pädagogische, Führungsmethodische und persönlichkeitsbildende Schulung) und die Realität zu weit auseinander. Es kann nicht bestes Führungs- und Ausbildungspersonal erwartet werden, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen!

Ziel 5 – Günstige Altersstruktur bei der Truppe

Das Durchschnittsalter der Unteroffiziere der 9. Panzergrenadierbrigade sinkt aufgrund der Pensionierungswelle laufend. Es wird in diesem Bereich also kein Handlungsbedarf gesehen, auch

über das M-Schema steuernd einzugreifen.

Probleme ergeben sich jedoch aus dem Sog., den höher bewertete Planstellen der Zentralstelle, der höheren Kommanden und der Schulen auf den Kader ausüben. Diese Dienststellen versuchen natürlich auch, Pensionsabgänge und Fehlstellen nachzubeseetzen. Sie können mit hohen Funktionszulagen winken, und weil die Truppe dieser für den Mann unmittelbaren finanziellen Auswirkung nichts entgegenzusetzen hat, werden die Auswirkungen spürbar sein. Eine Kaderverdichtung wird daher vorwiegend nur über höher bewertete Planstellen erreicht werden können.

Ziel 6 – Neuregelung Amtstitel/Verwendungsbezeichnungen

Die Vorgangsweise wird grundsätzlich als richtig angesehen. Keiner war mit dem 32-jährigen "Vizeleutnant" besonders glücklich. Daß man diese Tendenz auch auf den Offiziersbereich ausgedehnt hat, ist für manchen H1- und H2-trichtig: MBO1- und MBO2-Kameraden ein gar schlimmes Erwachen! Eine Koppelung von (Mindest-)Dienstgraden mit bestimmten Funktionen wäre in diesem Zusammenhang (leistungsorientiert!) nicht uninteressant gewesen.

Dienstgradmäßige Besserstellungen in der Zentralstelle – ohne Personalsteuerungsmaßnahmen – tragen jedoch ebenfalls zu einer personellen Aushöhlung der Truppe bei.

Zusammenfassung

Da die Besoldungsreform das Plenum des Nationalrates bereits passiert hat, müssen wir uns wohl oder übel mit dem M-Schema abfinden. Es bleibt die Hoffnung, daß Nachjustierungen in manchen Bereichen doch noch möglich sein werden. Der Handlungsbedarf wäre jedoch groß, beginnt die Skepsis doch schon bei der Bereitstellung der für die Besol-

ungsreform notwendigen Planstellen und einer seriösen Beratungsmöglichkeit der angehenden jungen Kadersoldaten.

Überstundenbewirtschaftung

Die Überstundenbewirtschaftung setzt sich zusammen aus

- der Planung,
- der Aufteilung der Mittel und aus
- der begleitenden Kontrolle/Dokumentation.

Planung

Von der Planungsseite werden detailliert die Ausbildungsvorhaben der kleinen Verbände aufgelistet. Der geplante Überstundenbedarf wird mit der Anzahl des bezugsberechtigten Ausbildungspersonals multipliziert. Die Zusammenfassung seitens des Brigadekommandos wird mit dem aktuellen Stundenmittel der Brigade (das ist der Bruttobetrag aller Überstunden, geteilt durch die absolute Anzahl an Stunden) multipliziert. Der daraus resultierende Schillingbetrag würde alle geplanten Überstunden finanziell mit einer sehr geringen Unschärfe abdecken.

Da jedoch ein Teil der Ausbildungsüberstunden durch Zeitausgleich abgegolten wird, ist der errechnete Betrag um etwa 20 Prozent zu reduzieren.

Mit der Abgeltung im Verhältnis 80 : 20 für das Ausbildungspersonal ist gewährleistet, daß der Zeitausgleichszuwachs bei jedem maximal 200 Stunden pro Jahr beträgt. Dabei darf man nicht vergessen, daß eine Überstunde ab 1995 mit eineinhalb Stunden Zeitausgleich abgegolten wird.

Kurse, Urlaub und fallweise Krankstände schränken die Verfügbarkeit des Kadres noch weiter ein.

Der errechnete Betrag wird als Ausbildungserfordernis gemeldet und beantragt.

Aufteilung

Die zugewiesenen Geldmittel übersteigen selten 60 Prozent der errechneten Anforderung. Die Aufteilung erfolgt unter gleichmäßigen Abstrichen. Dabei werden jedoch gewisse Ausbildungsvorhaben herausgenommen, wie z. B.: Unteroffizierslehrgang Teil 1, größere Übungen usw. Weiters hat es sich als günstig erwiesen, für die Fahrschulen eigene Überstundenkontingente zu bilden und diese dem künftführenden kleinen Verband zweckgebunden zuzuordnen. Die zahlenmäßige Stärke an bezugsberechtigten Bediensteten findet durch Zu- und Abschläge Berücksichtigung.

Begleitende Kontrolle

Der Stundenverbrauch wird durch die kleinen Verbände monatlich gemeldet und gibt einen ersten Überblick über die Abweichung von der Planung. Durch die Buchhaltung kommt die Abrechnung der jeweils vollen Monate mit etwa zweimonatiger Verspätung. Diese Abrechnung ist allerdings die Basis für die aktuelle, mit Brigadestundenmitteln errechnete Überstundenlage.

Durch dieses konkrete Bild der Überstundensituation ist es möglich, Anfragen bezüglich zusätzlicher Übungen unter Umständen auf eigene Kosten zuzusagen, bzw. weitere Anforderungen, mit entsprechender Begründung, an die vorgesetzte Dienststelle zu stellen. Zusätzliche Anforderungen sind der Normalfall, weil stets zu geringe Mittel zugewiesen werden.

Die begleitende Kontrolle ermöglicht weiters jederzeit eine brigadinterne Umschichtung. Das rechtzeitige Erkennen von Problemfällen ist damit gewährleistet.

Die Überstundenbewirtschaftung ist eine notwendige Verwaltungsarbeit, die als Zweitfunktion einem Stabsmitglied im Brigadekommando zugeordnet werden muß.

Der Fernmeldeeinsatz

Durch die in den letzten Jahren steigenden Ansprüche der Taktik an eine hohe Mobilität auf dem Gefechtsfeld erscheint, besonders im Bereich vorwärts der Brigade, eine wirksame Führung von Truppenteilen ohne zuverlässige und verzugslose Nachrichtenübertragung undenkbar.

Die Anforderung an die Fernmeldekkräfte der 9. Panzergrenadierbrigade sind hoch und haben sich grundsätzlich nach folgenden Zielen zu orientieren:

- weitgehende Identität der Friedens- und Einsatzorganisation;
 - Flexibilität und Mobilität;
 - Verfügbarkeit von präsenten Kräften.
- Zur Sicherstellung der Führungsfähigkeit der Brigade ist ein internes, autarkes Fernmeldenetz notwendig. Dies erfordert das Errichten und Betreiben von Fernmeldezentralen bei den Brigade- bzw. Bataillonsgefechtsständen sowie bei den beweglichen Befehlsstellen.

Darüber hinaus sind die Fernmeldeverbindungen innerhalb der Brigade mit getrennten Kanälen für Führung und Versorgung sicherzustellen. Insbesondere sind dies folgende unterstellte Truppenteile:

- Brigadeaufklärungskräfte;
- bis zu sechs kleine Verbände;
- bis zu vier direkt unterstellte Einheiten;
- drei bis fünf Brigadeversorgungspunkte.

Als Rückwärtsverbindung zum vorgesetzten Kommando sind bei den Brigadegefechtsständen leistungsfähige Funkfernsehgeräte eingesetzt. Darüber hinaus ist ein Anschluß an das durch das Heeresfernmelderegiment und die Korpsfernmeldeverbände errichtete Fernmeldeführungsnetz vorgesehen.

Die Lösung dieser Aufgaben erfordert eine spezielle Fernmeldegeräteausrüstung, die auf die Charakteristika der me-

chanisierten Truppen besonders abgestimmt ist. Die Übertragung von Nachrichten von der Brigade über Bataillon und Kompanie bis hin zum Trupp und umgekehrt erfolgt hauptsächlich über UKW-Funk. Mit der Einführung des UKW-Systems RACAL bei der Panzertruppe wurde diesen hohen Anforderungen Rechnung getragen. Die steigenden Ansprüche bezüglich Sicherheit gegen feindliche Aufklärung bzw. Störung in

Verbindung mit dem Schutz des Nachrichteninhaltes sowie an die Reichweite machten die Einführung eines neuen Funksystems erforderlich. Durch die Kombination der vorhandenen UKW-Geräte mit dem neu eingeführten KW-System PRC-2200 wird die Brigade über ein äußerst effizientes, hochmodernes Übertragungsmittel verfügen, welches den hohen Anforderungen der mechanisierten Truppen voll gerecht wird.

Truppenmaterialerhaltung

Heranbildung von technischem Fachpersonal

Das Heranbilden von Spezialisten für den Bereich "Truppenmaterialerhaltung" (Truppen-MatE) in der 9. Panzergrenadierbrigade ist durch die Nähe zum Großraum Wien keine leichte Aufgabe. Die Anforderung, welche an die angehenden Mechanikerunteroffiziere (Panzer, Kraftfahrzeuge, Fernmeldegerät, Elektronik, Waffen) gestellt wird, ist eine abgeschlossene Zivilausbildung (Lehrabschluß in Kraftfahrzeug-, Elektrotechnik u. ä.). Aufgrund der Tatsache, daß im Einzugsbereich der Brigade auch in Zeiten einer wirtschaftlichen Flaute bei zivilen Firmen an diesen Spezialisten großer Bedarf besteht und dabei Leistung auch durchwegs gut bezahlt wird, ist die Bereitschaft, diese Tätigkeit als Soldat auszuüben, begrenzt.

Es bleibt zu hoffen, daß die Wichtigkeit der Benutzer-MatE sowie der leichten und schweren Truppen-MatE erkannt und der Spezialist, welcher maßgeblich für die technische Einsatzbereitschaft und somit für die Einsatzbereitschaft einer mechanisierten Brigade verantwortlich ist, seinen Platz, den er in jedem erfolgreichen Betrieb hat, auch beim Bundesheer erhalten wird.

Materielle Einsatzbereitschaft

Aus den oben angeführten Gründen besteht ein Bedarf an Instandsetzungspersonal. Der personelle Engpaß konnte jedoch durch persönlichen Einsatz des eingeteilten Personals teilweise wieder wettgemacht werden. So konnten 1993 trotz des Personalmangels und eines Gerätebestandes von im Durchschnitt über 100 Prozent des orgplanmäßigen Soll-Bestandes 96 Prozent aller nachweisbaren Werkstättenereignisse von den Truppen-Instandsetzungsdiensten der Brigade durchgeführt werden.

Es wäre jedoch ein Trugschluß, dieses Ergebnis auch unter Einsatzverhältnissen zu erwarten. Im Einsatz würde die Nutzung des Gerätes sofort sprunghaft ansteigen. Jede nicht besetzte Planstelle würde sich spürbar auswirken.

Diesen Mangel erkennend, wurden durch die Brigade ab 1993 zusätzlich Grundwehrdienen zur Aktivierung der Wartungstrupps aller Kompanien angefordert.

Vergabe von MatE-Tätigkeiten an zivile Firmen

Vor allem bei Räderfahrzeugen zeigt sich in letzter Zeit ein sehr starker Trend zur Vergabe von Leistungen an zivile Firmen (Kfz-Überprüfungen, Serviceverträge). Dies bewirkt sicher eine spürbare Entlastung der Truppen-MatE in der Werkstätte. Es führt jedoch einerseits zu einem Verlust von Spezialwissen beim Fachpersonal, andererseits hat das Fachpersonal vermehrt Tätigkeiten wie Überstellung, Abnahme, Kontrolle usw. durchzuführen, was sich zwangsweise auf die Zeiten der Dienstaufsicht auswirkt. Ebenso erhöht sich durch die Fremdvergabe auch der finanzielle Aufwand.

Durch die zuständige Fachabteilung wurde aufgrund der Tatsache, daß Heereskraftfahrzeuge im Frieden wie zivile Fahrzeuge den kraftfahrrechtlichen Bestimmungen unterliegen und bei den Instandsetzungszügen (vor allem der Landwehrverbände) Kapazitätsprobleme bestehen, entschieden, daß die jährliche Überprüfung gemäß Kraftfahrzeuggesetz bei Lastkraftwagen extern und bei allen VW- und AUDI-Fahrzeugen die Materialerhaltung auf der Basis eines Wartungsvertrages in zivilen Werkstätten durchgeführt wird. Da nun verschiedenste Stellen mit der Abwicklung von MatE-Tätigkeiten bei Heereskraftfahrzeugen zu tun haben (Instandsetzungszüge, Kraftfahrunteroffiziere/Kompanie, zivile Werkstätten und Überprüfungsstellen, Abteilung für Kraftfahr-, Pioniergerät und Betriebsmittel usw.), kann der erhöhte manipulative und finanzielle Aufwand nur durch ein gutes Zusammenspiel der betroffenen Stellen minimiert werden.

Es wird an den Betroffenen liegen, ob dieser eingeschlagene Weg (Materialerhaltung von Kriegsgerät durch Truppen-MatE-Dienste und weitgehende Abstützung auf zivile Firmen beim handelsüblichen Fahrzeugpark) im Anlaßfall eine Erhöhung oder Verminderung der Einsatzbereitschaft eines Einsatzverbandes ergibt.

-Stb-

1993 konnten 96 Prozent aller anfallenden Werkstättenereignisse von den Truppen-Instandsetzungsdiensten der Brigade durchgeführt werden.

Es wäre aber ein Trugschluß, dieses Ergebnis auch unter Einsatzverhältnissen zu erwarten.



Das Panzerbataillon 33

Das Panzerbataillon ist das einzige "schwere Kampfbataillon" der Panzergrenadierbrigade. Es verfügt über ein zuverlässiges Großgerät, bei dem zwar Leistungssteigerungen erforderlich wären, jedoch der Horizont der Nutzung bereits erkennbar ist. Eine umfassende moderne Ausbildung der "Teams" stößt an die Grenzen der zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit.

Aufgaben

Die Hauptaufgabe des Bataillons, meist als gemischte Kampfgruppe eingesetzt, sieht nach wie vor den Angriff/Gegenangriff sowie die Verteidigung/Verzögerung in allen in Frage kommenden Einsatzverfahren vor.

Aufgrund der hohen Gefechtsbeweglichkeit und Waffenwirkung ist das Panzerbataillon, eingesetzt im Rahmen einer Panzergrenadierbrigade, der Hauptträger des Kampfes.

Organisation

Durch die "Heeresgliederung-NEU" kam es beim Panzerbataillon zu keinen Änderungen im Organisationsplan. Die Gliederung in Bataillonskommando und Stabskompanie sowie vier Panzerkompanien (4. Kompanie als Mobkompanie) blieb unverändert. Die Stabskompanie beinhaltet die Führungs- und Versorgungsteile des Bataillons. Die Panzerkompanien gliedern sich in je drei Panzerzüge à vier Kampfpanzer M-60A30.

Ausbildung

Das Panzerbataillon muß im Vollkontingent vier Monate als Präsenzkraft ein-

satzbereit sein. Daraus ergibt sich die Konsequenz, daß die Einsatzbereitschaft für einen Sicherungseinsatz bereits nach vier Monaten Ausbildung sicherzustellen ist. Dies ist nur durch eine Verbesserung der Ausbildung möglich, indem standardisierte Gefechtsituationen im Gefechtsstraining auf normierten Ausbildungsanlagen und unter Einsatz von Gefechts simulatoren drillmäßig geübt werden.

Dabei dauert die Basisausbildung bis zum Ende des vierten Monats. Ab diesem Zeitpunkt muß die Panzerbesatzung für eine Verwendung im Rahmen einer Präsenzkraft und zur weiterführenden Ausbildung auf Zug-, Kompanie- und Verbandsebene einsatzbereit sein. In diesen vier Monaten durchläuft der Panzersoldat folgende Ausbildungsgänge:

- Allgemeine Basisausbildung (ABA) in der Dauer von vier Wochen.
- Waffeneigene Basisausbildung als Einzelsoldat mit dem Schwerkriegsgerät, je nach Funktion: Panzerfahrer (Fahrschule), Richt-/Ladeschütze, in der Dauer von sechs Wochen.

Im Zuge dieser Ausbildung erfolgt nach Abschluß der Panzerfahrschule die Bildung der Besatzungen. Die Besatzungen werden weitere sechs Wochen aus-

Das Bataillonsabzeichen symbolisiert auch den Traditionsverband, das Dragonerregiment "König August von Sachsen" Nr. 3.

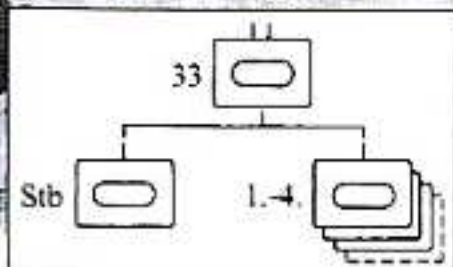
bildet und üben in dieser Zeit unter Einsatz von Schieß- und Gefechts simulatoren schwerkriegsmäßig die standardisierten Gefechtsabläufe, welche als Präsenzkernaufgaben mit Priorität beherrscht werden müssen (Marsch, Beziehen von Stellungen, Feuerkampf).

Den Höhepunkt der Besatzungsausbildung bildet das erste Scharfschießen mit der Panzerkanone. Diese Ausbildung wird mit einer Teamüberprüfung (Panzerbesatzung) abgeschlossen.

Die Verbandsausbildung in der Dauer von vier Monaten bildet den zweiten Abschnitt der Ausbildung. Es erfolgt die Zusammenführung der Panzerbesatzungen (Einzelpanzer) über Zug und Kompanie bis zum einsatzfähigen Verband. Die Ausbildungsziele des Panzerzuges sind bis zum sechsten Monat zu erreichen. Weiters ist möglichst frühzeitig im Kompanie- und Verbandsrahmen auszubilden, so daß alle zugewiesenen (Präsenz-)Aufgaben erfüllt werden können. Die Überprüfung der Einsatzfähigkeit des Verbandes erfolgt im achten Monat im Rahmen einer Gefechtsübung und/



Das Panzerbataillon ist ein Hauptträger des Kampfes im Rahmen der Panzergrenadierbrigade.



Vor allem der Einsatz des Schießsimulators ermöglicht eine rationelle und einheitliche Ausbildung der Panzerkommandanten und Richtschützen. Wenn dadurch auch das Scharfschießen nicht ersetzt werden kann, so wird damit jedenfalls eine bessere Nutzung der Ausbildungsmunition erreicht.

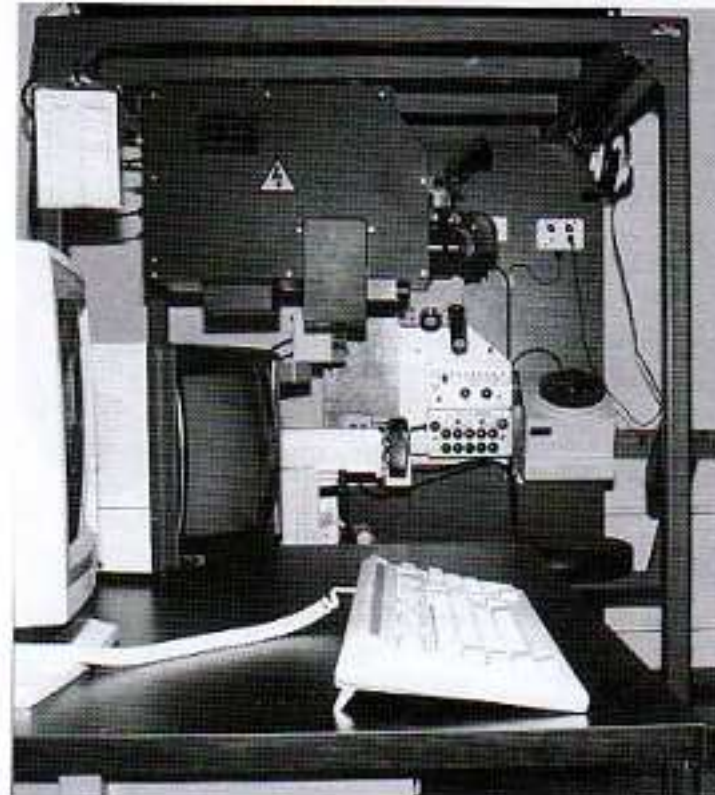
(TÜPI "A"), weil, im Gegensatz zu einem Infanterieverband, ein Üben oder Scharfschießen auf dem Garnisonsübungsplatz (GÜPI) oder im freien Gelände schwer oder nicht möglich ist.

Da der TÜPI Allentsteig bereits jetzt relativ ausgelastet ist und Infanterie- und Artillerieverbände in Zukunft diese Ausbildungsstätte für Scharfschießen im Verbandsrahmen vermehrt benutzen werden, kann es hier zu Engpässen kommen.

Trotz mancher Probleme sieht das Panzerbataillon 33, als das "schwere Kampfbataillon" der 9. Panzergrenadierbrigade, jedoch optimistisch der Zukunft entgegen. Eine Personalkonsolidierung und die Motivation aller Soldaten als wichtigste Zukunftsaspekte werden dazu führen, daß das Bataillon die gesetzten Erwartungen erfüllen wird.

Bewaffnung und Ausrüstung

Mit der Auslieferung der ersten Kampfpanzer M-60A1 im Jahr 1964 und der damit erfolgten Ablöse des Kampfpanzers M-47 erhielt das Panzerbataillon 33 als erster Verband des österreichischen Bundesheeres ein Einsatzgerät, das aufgrund seiner Leistungen im internationalen Spitzenfeld seiner Zeit keinen Vergleich zu scheuen brauchte. Die Grundausführung des M-60A1 enthielt bereits einen optischen Entfernungsmesser, jedoch noch keine Nachtkampfausrüstung für die Hauptwaffe, eine 10,5-cm-Kanone im NATO-Standard. In weiterer Folge wurde nach abgeschlossener Einschulung und Auslieferung das Waffensystem M-60A1 von den Besatzungen bis Mitte der siebziger Jahre unverändert genützt. Die Kampfwert- und Leistungssteigerungen im Bereich des M-60, wie sie von anderen Anwenderarmeen



oder Gefechtsübung mit scharfer Munition.

Die Ausbildung der Kaderanwärter wird im Zuge der Vorbereitenden Kaderausbildung während der Verbandsausbildung durchgeführt.

Das Bataillon verfolgt dabei das Ziel, so viele Panzerfahrer, Richtschützen und Ladeschützen der Ausbildung zuzuführen, daß im Rahmen der Beordneten Waffenübung außerhalb des Vollkontingents vollzählige Besatzungen gebildet werden können. Nur durch das gemeinsame Üben der Besatzung kann der Ausbildungsstand der Milizsoldaten gehalten und verbessert werden.

Außerhalb des Vollkontingents kann das Bataillon durch Zusammenziehung von Berufskader eine Panzerkompanie mit Versorgungsanteil als Kaderpräsenzkraft stellen.

Bei der Umsetzung des "Ausbildungsmodells 95", insbesondere der Erreichung der jeweils geforderten Präsenzfähigkeit, in Verbindung mit dem sich ständig verringernden Grundwehrdiensterkontingent und sonstigen Rahmenbedingungen (z. B. Assistenzeinsatz im Burgenland) ergeben sich aber auch Probleme:

Einerseits sind mit Priorität Panzerbesatzungen auszubilden, um die geforderte Präsenzstärke zu erreichen, andererseits ist der Mobbedarf an sonstigen Funktionen abzudecken. Bleibt das Grundwehrdiensterkontingent aber unter dem Minimalerfordernis, kann die Nährate nur unter Verzicht auf Präsenzstärke sichergestellt werden.

Weiters können nicht mehr alle Übungen, die möglich wären, mit den Richtschützen am Schießsimulator geübt werden, weil die Ausbildungszeit nicht ausreicht.

Aufgrund der Komplexität des Gerätes und der daher zeitintensiven Ausbildung der Panzerbesatzungen wurde das Bataillon bis dato bei den Assistenzgestellungen ausgespart, weil der Verlust von sechs Wochen Ausbildungszeit nicht kompensierbar ist.

Das "Ausbildungsmodell 95" sieht vor, die Ausbildungsziele der Verbandsausbildung, jeweils aufsteigend (Zug - Kompanie - Verband), im scharfen Schuß und/oder in Gefechtsübungen durchzuführen. Dies bedingt beim Panzerbataillon jeweils eine Verlegung auf den Truppenübungsplatz Allentsteig



Die Ausbildung des Panzerbataillons im scharfen Schuß und die Durchführung von Gefechtsübungen kann nur am TÜPI Allentsteig erfolgen. Zeitaufwendige Verlegungen im Eisenbahntransport sind daher unvermeidlich.

durchgeführt wurden, konnten aber nur als außenstehender Beobachter mitverfolgt werden (Nachrüstungen im Bereich Nachtkampf, Feuerleitanlage, Stabilisierung).

Ab dem Jahr 1975 erfolgten erste Versuche mit einem Zielscheinwerfer, der anschließend als AEG Weißlichtscheinwerfer, wie bereits am Jagdpanzer "K" verwendet, zur Einführung gelangte und eine wesentliche Steigerung der Nachtkampffähigkeit darstellte. Die Anschaffung von 52 M-60A3 aus den Vereinigten Staaten für das Panzerbataillon 14 ließ auch für die vorhandene M-60A1-Flotte auf eine bevorstehende Nachrüstung hoffen. Diese sollte jedoch noch längere Zeit auf sich warten lassen. In dieselbe Zeit fällt auch ein Meilenstein bei der Fernmelde-Geräteausstattung. Die zu diesem Zeitpunkt bereits fast 20 Jahre alten amerikanischen GRC-Geräte wurden durch je zwei Funksätze des Typs RACAL KFF-32 für jeden Kampfpanzer ersetzt.

Der Ersatz der GRC-Geräte verbesserte vor allem die Führbarkeit der Einheiten und Teileinheiten und brachte den Wegfall des Fliegerverbindungsgerätes.

Die bisher wichtigste Veränderung erfuhr die österreichische M-60A1-Flotte, als man ab dem Jahr 1986 daranging, die Umrüstung auf den Standard M-60A30 durchzuführen. Diese Nachrüstung führte die Kampfpanzer der zweiten Generation auf einen Stand, der sie, abgesehen von der Panzerung, auf den technischen Stand der beginnenden achtziger Jahre führte. Jedoch wurde bei der Auslieferung der letzten M-60A30 durch die Steyr Daimler Puch AG und die Noricum-Werke bereits das Jahr 1990 geschrieben. Aus Kostengründen wurden dabei die Anschaffungen im Bereich der Wärmebildtechnik sowie die Verbesserung der Beweglichkeit (Motorleistung) auf unbestimmte Zeit verschoben.

Seit dem Abschluß der Umrüstung steht dem Kampfpanzer eine weitere Munitionsart zur Verfügung, eine Pfeilmunition, die nahezu jedes gepanzerte Ziel auf bis zu 2.500 m Kampffernung durchschlagen kann.

Für die Zukunft steht dem M-60 nun ein Wärmebildgerät (TDS) ins Haus, das die Besatzung, unabhängig von äußeren Witterungseinflüssen, rund um die Uhr zum Kampf befähigt. Weitere Verbesserungen, wie z. B. ein Mündungsreferenzsystem und eine Verbesserung der Stabilisierung, sind im Moment noch im Erprobungsstadium.

Im Hinblick auf eine noch längerfristige Nutzung wäre die Verbesserung der Führbarkeit, besonders im Nachtkampf,

wünschenswert. Momentan kann sich der Panzerkommandant aufgrund der fehlenden Restlichtverstärkerbrille nur eingeschränkt an der Führung des Kampfpanzers beteiligen. Als weiterer Schritt wird die Einführung eines Satelliten-Navigationssystems anzusehen sein.

Im Mittelpunkt jeder zukünftigen Verbesserung muß jedoch der Schutz der Besatzung stehen, welcher bereits mit geringen Mitteln, wie z. B. mit dünnen Splinterschutzwesten und Kevlar-Schutzhelmen sowie mit einer Innenauskleidung des Kampfraumes mit einer Kevlar-Splitterschutzschicht ("Spall Liner") erreicht werden könnte.

Abschließend stellt sich nun die Frage: weitere Kampfwertsteigerung oder Ersatz durch einen neuen Kampfpanzer?

Nach mehr als 30 Jahren stünde einem der zuverlässigsten Großgeräte wohl eine letzte Leistungssteigerung gut zu Gesicht, jedoch ist der Horizont der Nutzung bereits zu erkennen.

Masse unter Flugdächern abgestellt. Ebenso sind im Bereich der Wartungseinrichtungen dringend Verbesserungen erforderlich. Entsprechend lang ist daher auch die Wunschliste, die unter anderem Arbeits-, Lager- und Kanzleiräume im Garagenbereich, Wartungsboxen mit allen notwendigen Anschlüssen und einen geeigneten Winterwaschplatz umfaßt.

Garnisonsübungsplatz

Dem Verband steht der etwa 4 km² große Garnisonsübungsplatz zur Verfügung. Er wird auch von der Panzertruppenschule genützt und ist für die Fahrausbildung und die Ausbildung einzelner Panzerbesatzungen geeignet. Für jede andere Ausbildung muß das Bataillon auf andere Übungsplätze ausweichen.

Chronik

Am 13. September 1956 wurde die I. Panzerschulabteilung der Panzertrup-



Ab 1986 erfolgte die Umrüstung des Bataillons auf den Kampfpanzer M-60A30. Aus Kostengründen wurde dabei aber vorerst auf die Anschaffung eines Wärmebildgerätes sowie auf eine Verbesserung der Motorleistung verzichtet.

Infrastruktur

Das Panzerbataillon 33 ist gemeinsam mit anderen Kräften, unter anderem der Panzertruppenschule, dem Versorgungsregiment 3 und der NTI-Kompanie/Panzerstabshataillon 9, seit 1960 in der Burstyn-Kaserne in Zwölfaxing stationiert.

Trotz ergänzender Neubauten und Sanierung des Altbestandes in der Garnison bestehen Platzprobleme, die insbesondere bei der Unterbringung von Vollkontingenten besonders ins Auge fallen. Auch durch die ständige Zunahme der Kursdichte an der Panzertruppenschule wird das Platzproblem weiter verstärkt. Planungen für den Neubau eines Objektes, beginnend 1995/96, sollen hier Abhilfe schaffen.

Aufgrund fehlender Garagen sind die Kampffahrzeuge des Bataillons mit

penschule in Hörsching aufgestellt. Die Abteilung bestand aus dem Kommando und zwei Kompanien, wovon eine mit dem russischen Kampfpanzer T-34/85 und die andere mit dem amerikanischen leichten Panzer M-24 ausgerüstet war. Im Oktober 1956 wurde das erste Jungmännerkontingent in der Stärke von 308 Mann einberufen. Am 24. Oktober 1956 erhielt die Abteilung, im Zusammenhang mit der Ungarn-Krise, den ersten Alarmbefehl und verlegte vier Tage später in den Einsatzraum Burgenland.

Am 18. März 1957 wurde die 3. Kompanie, ebenfalls mit T-34/85 ausgerüstet, aufgestellt. Noch im selben Jahr verlegte die I. Panzerschulabteilung in ihre neuen Garnisonen Zwölfaxing und Bruck/Neudorf. Das Jahr 1959 brachte als Schwerpunkt die Umrüstung aller Kompanien auf den amerikanischen Kampfpanzer



Kampfpanzer T-34/85.



Leichter Panzer M-24.



Kampfpanzer M-47.

M-47. Im Zuge der Neuformierung der gepanzerten Verbände des Heeres wurde am 1. August 1960 aus der ehemaligen Panzertruppschule die 9. Panzergrenadierbrigade und aus der 1. Panzerschulabteilung das Panzerbataillon 33, welches sich nun in eine Stabskompanie und drei Panzerkompanien gliederte. Die 1. Kompanie blieb weiter in Bruck/Neudorf.

Am 5. Juni 1964 begann die Umrüstungsphase auf den hochwertigen amerikanischen Kampfpanzer M-60A1, wobei besonders erwähnenswert ist, daß zu diesem Zeitpunkt nur die 7. US-Armee diesen Panzer in Verwendung hatte. 1965 leistete das Bataillon wertvolle Dienste im Rahmen des Hochwassereinsatzes im Bereich Schwechat, Zwölfaxing, Pellendorf und Himberg.

Das Jahr 1968 brachte einschneidende Veränderungen in der Organisation. Das Bataillon wurde nunmehr in eine Stabskompanie und zwei Panzerkompanien gegliedert. Die 3. Kompanie existierte lediglich als Gerätepark unter vorbereiteter personeller Mobilmachung weiter. Im Rahmen der CSSR-Krise wurde das Bataillon am 21. August 1968 alarmiert und erhielt den Auftrag, mit Teilen den Flughafen Schwechat zu sichern bzw. sich in den garnisonnahen Verfügungsräumen bereitzuhalten.

Seit Bestehen des Panzerbataillons 33 wurden immer wieder zahlreiche Aufgaben im Rahmen von Assistenzeinsätzen bewältigt. Besonders hervorzuheben ist der Bergeinsatz 1976 nach dem Einsturz der Wiener Reichsbrücke. Darüber

hinaus konnte das Bataillon seine Fähigkeiten im Jahr 1991 im Rahmen des Einsatzes im Grenzgebiet zu Jugoslawien eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Tradition

Das Panzerbataillon 33 übernahm 1967 die Tradition des Dragonerregimentes "König August von Sachsen" Nr. 3. Seit 1984 besteht der Traditionsverband der "Sachsendragoner", der sich die Pflege der Tradition und das Zusammenführen aller Angehörigen des ehemaligen k. u. k. Dragonerregimentes Nr. 3, der Dragonerschwadron Nr. 2, der MG-Schwadron (beides Einheiten des ehemaligen Dragonerregimentes Nr. 1 des Ersten Bundesheeres) und des Panzerbataillons 33 zum Ziel gesetzt hat. Wei-

ters besteht reger Kontakt mit seiner königlichen Hoheit Markgraf Maria Emanuel von Meissen, welcher der letzte Regimentsinhaber des Dragonerregimentes Nr. 3 war.

Abschluß

Der Panzerverband der "Neunten" blickt trotz mancher Probleme optimistisch in die Zukunft: Der Kampfpanzer M-60A3 geht zwar seiner Leistungsgrenze entgegen, und infrastrukturelle Sorgen verlangen Abhilfe. Doch eine Personalkonsolidierung, die angehobene Dienstmotivation sowie eine zu erwartende Rüstungsinvestition werden dazu führen, daß die in das Bataillon gesetzten Erwartungen erfüllt werden können.

-Hei-



Der bewährte Kampfpanzer M-60A3 entspricht dem Entwicklungsstand der Panzertechnik der frühen achtziger Jahre. Wenn auch eine letzte Kampfwertsteigerung durchaus sinnvoll ist, stellt sich doch die dringende Frage nach einem Ersatz, weil der Horizont der Nutzung bereits zu erkennen ist.



Nach den Panzerfahrzeugen der "ersten Stunde" wurde das Bataillon ab 1964 auf den damals modernsten US-Kampfpanzer M-60A1 umgerüstet.



Assistenzeneinsatz im Jahr 1976: Bergepanzer des Panzerbataillons 33 beim Bergeinsatz nach dem Einsturz der Wiener Reichsbrücke.

Das Panzergrenadierbataillon 35

Aufgaben und Ausbildungsinhalte sind für den "infanteriestarken" Verband der Panzergrenadierbrigade spezifisch und unterscheiden ihn von der gewöhnlichen Infanterie. Moderne Bewaffnung und Ausrüstung befähigen ihn auch für das Gefecht von heute. In der "Wüstengarnison" Großmittle hat sich seit 1957 ein mechanisiertes Bataillon entwickelt, das zu den besten des Bundesheeres zählt.

Aufgaben

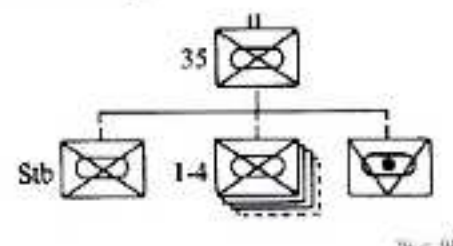
Das "Konzept für den Einsatz des österreichischen Bundesheeres" ist seit Ende 1993 in Kraft und bildet die Grundlage für die Ausbildung, Planung, Vorbereitung und Durchführung eines Einsatzes auf allen Ebenen sowie für die "Heeresgliederung-NEU".

Dabei sind die Einsatzaufgaben des Panzergrenadierbataillons nahezu unverändert geblieben, weil sich auch die Kampfformen Verteidigung, Angriff und Hinhaltender Kampf und die dazu gehörenden Kampfformen nicht geändert haben. Nach wie vor werden Panzergrenadiere aufgrund ihrer spezifischen Gefechtsfeldbeweglichkeit im Kampf der verbundenen Waffen gemeinsam mit Panzern dort eingesetzt, wo Infanteriekräfte allein keine Aussicht auf Erfolg haben. Panzergrenadiere bleiben also weiterhin unverzichtbar, sei es "in vorderster Linie" oder als Reserve bzw. Eingreifkraft in der Tiefe. Sie haben dazu die Kampfführung aufgesessen und abgesehen (ähnlich der Infanterie) zu beherrschen.

Organisation

Das Panzergrenadierbataillon 35 gliedert sich in die Stabskompanie, vier Panzer-

grenadierkompanien (4. Kompanie als Mobkompanie) und eine Jagdpanzerkompanie. Die Panzergrenadierkompanien und die Jagdpanzerkompanie umfassen jeweils drei Züge (davon jeweils ein Mobzug).



Ausbildung

Die in den "Durchführungsbestimmungen für die Ausbildung im Grundwehrdienst 95" (DBGWD 95) für die beiden Ausbildungsabschnitte Basisausbildung und Verbandsausbildung den Kommandanten der unteren Führung eingeräumte Handlungsfreiheit wird durch einige zusätzliche Ziele und die Zeitvorgaben für die Zielerreichung eingeschränkt. Im Rahmen der Allgemeinen Basisausbildung (ABA) werden vorwiegend die Ziele "Militärischer Dienstbetrieb", "Exerzierdienst" sowie "Waffen- und Schießdienst" vermittelt.

Etlche andere Themen, die als Grundlage für die Waffeneigene Basisausbil-

dung (WBA) des Panzergrenadiers auszubilden sind, erfordern sowohl die optimale Nutzung der Ausbildungszeit als auch die begleitende Weiterführung dieser Ausbildungsziele nach Abschluß der Allgemeinen Basisausbildung.

Durch die Vielzahl der auszubildenden Waffen im Panzergrenadierbataillon stellt die geforderte Erreichung der Präsenzfähigkeit bis Ende des vierten Ausbildungsmonats eine große Herausforderung dar. Dies um so mehr, als nunmehr alle Besatzungsmitglieder an der Bordwaffe auszubilden sind.

Es ist jedoch zu erwarten, daß nach Errichtung der Gefechtstrainingsanlage und Beschaffung moderner Ausbildungshilfsmittel (Simulatoren) hier bestimmte Erleichterungen eintreten.

Was die Verbandsausbildung anbelangt, müssen infolge des Assistenzeneinsatzes im Burgenland bestimmte Abstriche in Kauf genommen werden. Es ist Aufgabe des Bataillonskommandos, die Ausbildungsschwerpunkte nach Vorgaben des Brigadekommandanten so festzulegen, daß auch angesichts dieser Restriktionen der Kampf der verbundenen Waffen im Verband bestmöglich geschult und ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft sichergestellt wird.

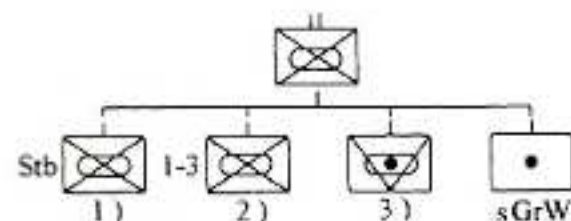
Bewaffnung und Ausrüstung

Die Panzergrenadierkompanie

Das Panzergrenadierbataillon – das infanteriestarke Kampfelement der Panzergrenadierbrigade – ist das einzige Bataillon der Brigade, das aufgrund seiner Gliederung den Brigadekommandanten zum Einsatz eines starken, beweglichen Panzerabwehr-Elementes zur Tiefen-, Reserve- und damit auch zur Schwergewichtsbildung im Gefecht befähigt. Die Tatsache der vorhandenen Vierergliederung auf Bataillonebene und die



Panzergrenadiere werden aufgrund ihrer spezifischen Gefechtsbeweglichkeit im Kampf der verbundenen Waffen dort eingesetzt, wo Infanteriekräfte allein keine Aussicht auf Erfolg haben.



Legende:

- 1) Zusätzlich mit Panzerpromerzug.
- 2) Mit 4 Panzergrenadierzügen.
- 3) Mit Panzeraufklärungszug, 4 Jagdpanzerzügen "K" und 1 Jagdpanzerzug "PAI".

Mögliche Variante für die Gliederung und Ausrüstung des Panzergrenadierbataillons.



Schützenpanzer mit 12,7-mm-MG.



Schützenpanzer mit 2-cm-MK.



Granatwerferpanzer mit 8,1-cm-mGrW.

schon lange geführten Diskussionen über eine zeitgemäße Ausrüstung geben Anlaß, die Hauptbewaffnung und Ausrüstung des Bataillons und mögliche Zukunftsvarianten im Bereich der Ausstattung und Gliederung zu erörtern und eine Bewertung zu versuchen.

Hauptbewaffnung

Kaum eine andere Kompanie und kaum ein anderer Zug verfügen über so verschiedene Waffensysteme und speziell bewaffnete Organisationselemente wie die Panzergrenadierkompanie und deren Züge. Dies bringt einerseits vielfältige Einsatzmöglichkeiten, erfordert aber andererseits Erfahrung und Flexibilität in Führung und Ausbildung und zieht auch so manche Kritik im Hinblick auf die Zweckmäßigkeit und Führbarkeit nach sich.

Handfeuerwaffen, Maschinengewehre

Die eingeführten Waffen, Pistole 80 und StG 77, bewähren sich hervorragend im Hinblick auf Sicherheit, Schießleistung und Handhabung bei den Panzergrenadieren. Auch das etwas schwere, eigentlich als "Verteidigungs-Maschinengewehr" ausgelegte MG 74 besticht durch Zuverlässigkeit und Feuerkraft. Es ist als unmittelbare Feuerunterstützung für den Gruppen- und den Zugkommandanten unentbehrlich.

Panzerabwehrwaffen

Das 8,4-cm-PAR 66 bewährt sich vor allem als Waffe der unmittelbaren Feuerunterstützung und zur Gefechtsfeldbeleuchtung. Bedenkt man die zum Teil veraltete Ausstattung potentieller Kampfgegner, so wird die zweifellos eingeschränkte panzerbrechende Wirkung der Waffe gegen moderne Panzerungen durch den enormen Vorteil der



Nur durch eine intensive Verbandsausbildung kann das Zusammenwirken der Kräfte im Kampf der verbundenen Waffen geübt werden. Hier Abstriche zu tun, würde die Einsatzbereitschaft gefährden.

Vielseitigkeit einer einzigen Waffe aufgewogen. Übungserfahrungen zeigen, daß die Tatsache der Vielseitigkeit weder die Waffenbedienung noch den Zugskommandanten überfordert, sondern diese durch erhöhte Flexibilität und Selbständigkeit auf dem Gefechtsfeld aufwertet.

Bordwaffen

Die als Bordwaffen verwendeten 12,7-mm-MG und 2-cm SPzMK 66 sind zwei zuverlässige Maschinenwaffen, die dem Zugskommandanten die Bekämpfung von leichtgepanzerten Luft- und Flächenzielen bis 1 000 bzw. 2 000 m Entfernung ermöglichen.

Mittlerer Granatwerfer

Der 8,1-cm-mGrW ist das Stützfeurelement in der Panzergrenadierkompanie.

Durch die Möglichkeit des auf- und abgesehenen geführten Kampfes und durch das Bestreben, das Feuer möglichst aus der Feuerstellung zu beobachten, ist das Stützfeuer meist schnell verfügbar und je nach Kampfsatz flexibel zu handhaben.

Ausrüstung

Der Schützenpanzer

Der Schützenpanzer ist das wesentlichste Kampffahrzeug im Panzergrenadierbataillon. Er wird in den Varianten mit überschwerem Maschinengewehr (für Panzergrenadiergruppen), mit Maschinenkanone 66 (für Kompanie- und Zugkommandanten sowie Zugkommandantstellvertreter) und mit mittlerem Granatwerfer verwendet. Auch die Führungs-, Fernmelde- und Sanitäts-

transportfahrzeuge haben Fahrgestell und Wanne des Schützenpanzers. Die Konzeption dieses Schützenpanzers stammt aus den fünfziger Jahren und ist dementsprechend ausgelegt. Die in den letzten Jahren durchgeführte Modifikation an Getriebe, Lenkung und Bremse erbringt keine wesentliche Kampfwertsteigerung, sie läßt das Fahrzeug jedoch noch mehrere Jahre verwendbar erscheinen.

Funkgeräteausstattung

Während die UKW-Fahrzeug-Funkgeräte KFF-31, -32 und -33 moderne, verlässliche und einsatztaugliche Geräte sind, ergeben sich bei den verwendeten Hand- und Tornisterfunksprechgeräten (TFF-21, AN/PRC-77) Probleme hinsichtlich Schadensanfälligkeit und Handlichkeit im Gefecht.

Mannesausrüstung

Wenn die Ausstattung mit Rüstungs- und Bekleidungsgegenständen in den letzten Jahren auch starke Verbesserungen erfahren hat, so verbleiben doch manche Kritikpunkte:

- Die kälteanziehende und wassersaugende Überbekleidung (Feldjacke, Handschuhe, Regenschutz) ist für einen jeder Witterung ausgesetzten Soldaten wenig geeignet.
- Einfachheit, enge Raumverhältnisse und hohe Bewegungsfreiheit erfordern zwingend die Kombination von Splitterschutzweste, Rüstung und Traggerrüst, z. B. mittels einer Kampfweste.

Nachtkampfausrüstung

Ein großer Schwachpunkt im Panzergrenadierbataillon ist derzeit die Nachtkampftauglichkeit. Die Ausstattung mit vier - zweifellos hervorragenden - Nachtsichtgeräten je Kompanie ist zu wenig. Neben einer Aufstockung sind auch Nachtsichtmöglichkeiten für die Bedienungen schwerer Waffen und für die Panzerfahrer unbedingt erforderlich.



Der reinrassige Einsatz der Jagdpanzerkompanie ist eher die Ausnahme. Es wird daher laufend die Zusammenarbeit mit Panzergrenadiern geübt.

Seit 1986 sind in den Panzergrenadierbataillonen Jagdpanzerkompanien eingegliedert. Ihre Hauptaufgabe ist der Kampf gegen Panzer, sie können aber auch mit Sprenggranaten und Turm-MG zur Feuerunterstützung eingesetzt werden.



Photo ADP

Räderfahrzeuge

Die Ausstattung mit Räderfahrzeugen ist als relativ modern zu beurteilen. Während die Lastkraftwagen (Typ 12M18) im wesentlichen den Anforderungen genügen, sind die handelsüblichen Kleinfahrzeuge der Kompanie als problematisch anzusehen. Vor allem der Kommandogruppenkommandant benötigt ein zumindest beschränkt geländegängiges Fahrzeug mit ausreichendem Stauraum.

Zukunftsaspekte

Der Schützenpanzer Saurer wird noch einige Jahre das Kampffahrzeug der Panzergrenadiere bleiben. Ab dem Jahr 2004 ist mit dem schrittweisen Ersatz durch ein neues Kampffahrzeug zu rechnen.

Um mit Kampfpanzern zusammenarbeiten zu können, bedarf es einer hohen Geländegängigkeit. Das erfordert die Ausstattung mit einem modernen Kettenlaufwerk, gepaart mit einem leistungsfähigen Motor und Getriebe. Um den Aufgaben der Feuerunterstützung auch gegen leichtgepanzerte Kampffahrzeuge gerecht zu werden, ist die Bewaffnung mit einer Maschinenkanone min-

destens vom Kaliber 3 cm eine Voraussetzung. Entscheidend sind der Transport und die Gefechtsfeldbeobachtung bzw. Orientierung für die gesamte Besatzung unter vollem Panzerschutz während eines 24-Stunden-Kampftages.

Die Jagdpanzerkompanie

Seit 1986 sind in den Panzergrenadierbataillonen des österreichischen Bundesheeres Jagdpanzerkompanien organisatorisch eingegliedert. Der Organisationsplan dieser Kompanie gleicht dem der Einheiten eines Jagdpanzerbataillons. Allerdings sind im Gegensatz zu diesem nur zwei Züge aktiv besetzbar und somit präsentfähig; der III. Zug ist mit Milizpersonal besetzt.

Durch die Eigenheit des Jagdpanzers "Kittassier" - hohe Beweglichkeit, relativ hohe Feuerkraft, aber wegen fehlender schwerer Panzerung geringe Standfestigkeit - ist die Hauptaufgabe der Jagdpanzerkompanie innerhalb des Panzergrenadierbataillons der Kampf gegen mechanisierten Feind, vor allem gegen Kampfpanzer.

Lage- und auftragsbedingt kann selbstverständlich die Feuerunterstützung der Panzergrenadiere auch gegen weiche Ziele durch die Verwendung von Sprenggranaten und durch den Einsatz der Turm-Maschinengewehre der Jagdpanzer sichergestellt werden.

Der reinrassige Einsatz der Kompanie als Stoßelement - Angriff oder kampfkraftige Aufklärung - ist wegen der oben erwähnten fehlenden Standfestigkeit allerdings auszuschließen.

Als Teil des Panzergrenadierbataillons ergeben sich für die Jagdpanzerkompanie allerdings einige Besonderheiten. So ist der reinrassige Einsatz der Kompanie - nach jahrelanger Übungserfahrung - eher die Ausnahme. Eine Mischung mit Panzergrenadiern wird laufend geübt,

Photo ADP

Je nach Intensität dieser Mischung kann die Kompanie somit Angriffsaufgaben erfüllen oder über eine eigene "Begleitinfanterie" verfügen.

Um diese Anforderungen erfüllen zu können, ist – ausgehend vom vorhandenen Gerät – nicht nur eine hohe technische Einsatzbereitschaft zu halten, sondern auch eine intensive Ausbildung der mit nahezu jedem Einrückungstermin wechselnden Richtschützen und Panzerfahrer zu betreiben. Was die Ausbildung der Richtschützen betrifft, wird diese wesentlich durch den Einsatz von Simulationsmitteln unterstützt.

Unterstützung der Ausbildung durch den Einsatz von Simulationsmitteln

Analog dem Jagdpanzerbataillon werden – der Schießsimulator zur Ausbildung der Richtschützen und – das Gefechtssimulationssystem "Simfire"

verwendet. Aufgrund der Anzahl der verfügbaren "Simfire"-Systeme ist jedoch nur die Ausbildung innerhalb des Zuges simulatorgestützt sinnvoll durchführbar.

Weiters gestaltet sich auch der Auf- und Abbau des Systems "Simfire" als sehr zeitaufwendig und umständlich. Ein Verkabeln aller Jagdpanzer würde die Nutzung des Gefechtssimulationsgerätes sehr erleichtern.

Wenn auch die Ausbildung durch die Verwendung dieser Simulatoren wesentlich erleichtert wurde, so werden diese nie ein Scharfschießen ersetzen können. Sie ermöglichen aber einen sinnvolleren Einsatz der verfügbaren Ausbildungsmittel.

Infrastruktur

Unterkünfte

Die Unterkunftsgebäude der Jansa-Kaserne setzen sich aus normierten Kreuzbauten sowie aus renovierten Objekten alter Bausubstanz zusammen. Die Kreuzbauten weisen ein hohes Maß an Funktionalität und Zweckmäßigkeit auf.

Garagen

Der Neubau der Garagenhallen stellt zweifellos einen Meilenstein bei der infrastrukturellen Verbesserung der Jansa-Kaserne dar. Die neu geschaffenen Hallen mit Abstellflächen für alle Fahrzeuge der Panzergrenadierkompanien bzw. der Jagdpanzerkompanie, die Wartungsboxen mit Montagegruben, die modernen Kanzlei- und Sanitärräume sowie die Magazine erlauben nun ein vor Witte-



Aus dem ehemaligen, unbewohnbaren Barackenlager in Großmittel wurde durch zahlreiche Neubauten und Renovierung alter Objekte die heutige Jansa-Kaserne, die den Anforderungen mechanisierter Kräfte voll entspricht.

rongeinflüssen geschütztes Arbeiten im Rahmen des technischen Dienstes. Vor allem durch die neu installierten Wartungsboxen und den Einsatz der Wartungstrupps der Kompanien konnte einerseits eine Entlastung der Bataillonswerkstätte und andererseits eine Erhöhung der materiellen Einsatzbereitschaft des Panzergrenadierbataillons 35 erreicht werden.

Waschplätze

Ein weiterer Meilenstein war die Errichtung eines modernen Waschplatzes mit zwölf Stellplätzen, unterteilt in Grob- und Feinreinigung. Besonders bemerkenswert ist dabei auch, daß hier ein Abwasserrecyclingssystem verwendet wird, welches besonders umweltfreundlich und ökonomisch arbeitet. Einziger Wermutstropfen dieser Anlage ist die fehlende Halle, welche gleichzeitig das Waschproblem im Winter gelöst hätte.

Werkstätte

Das Objekt der Bataillonswerkstätte gehört bereits zur älteren Bausubstanz, was sich in einem wenig zufriedenstellenden Zustand dokumentiert. Vor allem der Umstand einer zu geringen flächenmäßigen Dimensionierung dieser Einrichtung ist kaum noch zu übersehen.

Soldatenheim

Der spezielle Standort der Jansa-Kaserne abseits von Ortschaften, deshalb auch "Wüstengarnison" genannt, brachte es mit sich, daß hier ein sogenanntes Mustersoldatenheim mit eigenem Chargen- und Grundwehrdienerteil, einer Reihe von Nebenräumen für Freizeitgestaltung sowie mit einer bemerkenswert aufwendigen Ausstattung eingerichtet wurde. Auch diese Einrichtung kann als Meilenstein bewertet werden, trägt sie doch entscheidend zu einer Hebung der Lebensqualität in der Kaserne bei.

Garnisonsübungsplätze

Als Übungsplätze stehen die Garnisonsübungsplätze (GÜPl) Großmittel, Blumau sowie der ABC- und Katastrophenhilfeübungsplatz "Tritolwerk" zur Verfügung. Der GÜPl Großmittel hat eine Größe von etwa 800 ha und wird vorwiegend durch die mechanisierten Bataillone der 9. Panzergrenadierbrigade und durch die Panzertruppenschule genutzt. Er ist ein ebenes Gelände, zu 50 Prozent mit Wald (Schwarzkiefern) bewachsen.

Der GÜPl Blumau ist ein ebenes Gelände, welches zu 50 Prozent mit Laubwald und Buschwerk bedeckt ist. Er wird durch den Piestingbach, welcher nur zeitweise Wasser führt (Ausgleichsgrinne), geteilt. Über das gesamte Gelände sind Hausruinen, Dämme, Fundamente, Schächte und Gräben verteilt. Seine Größe beträgt 75,6 ha. Er dient den Garnisonen der Umgebung für die militärische Grundausbildung, wird aber aufgrund der vorhandenen Ruinen vor allem von der ABC-Abwehrtruppe und von gleichartigen zivilen Hilfsorganisationen für die Rettungs- und Bergausbildung genutzt.

Der ABC- und Katastrophenhilfeübungsplatz "Tritolwerk" liegt im Gemeindegebiet Eggendorf. Das ebene Gelände des ehemaligen Munitionslagers ist vereinzelt mit Sträuchern und Laubbäumen bewachsen. Die Größe beträgt etwa 36 ha. Er ist ausschließlich Übungsplatz der ABC-Abwehrtruppe.

Chronik

Der Großraum des Steinfeldes wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts, wahrscheinlich sogar bis auf die Zeit Maria Theresias zurückgehend, für die Herstellung und Lagerung von Schießpulver und Munition sowie für Artillerie-Schießversuche verwendet. Während



Der Garnisonsübungsplatz Großmittel mit seiner Ortskampfanlage "Quantez" bietet gute Möglichkeiten für die Durchführung der Allgemeinen und der Waffeneigenen Basisausbildung bis auf Zugsebene ...

des Ersten Weltkrieges und nach der Übernahme aller militärischen Einrichtungen durch die Deutsche Wehrmacht erlebte die Pulver- und Sprengstoffindustrie dieses Raumes einen großen Aufschwung. Die Deutsche Wehrmacht bediente sich auch aller Objekte des Munitionslagers Großmittel und errichtete hier ein aus zehn Mannschaftsbaracken, einem Kommando- und einem Wirtschaftsgebäude mit Werkstatt bestehendes Lager – den Grundstein der Kaserne Großmittel.

Im April 1945 nahmen russische Truppen den Raum Steinfeld in Besitz. Die Periode der großen Demontagen und Zerstörungen begann. Erst nach dem Abzug der russischen Truppen wurde mit dem Wiederaufbau der Schießplatzeinrichtungen begonnen; es entstand die heutige "Prüf- und Versuchsanstalt für Waffen und Munition" (PVWM).

Bereits im Zuge des Ungarn-Einsatzes im Jahr 1956 und zur Vorbereitung der

Frühjahrsparade 1957 wurden Soldaten des Zweiten Bundesheeres in der Kaserne Großmittel untergebracht. Allerdings mußte die Truppe noch in Zelten leben, denn die Baracken und Unterkünfte waren unbewohnbar.

Die ersten Kadersoldaten für die Kaserne kamen aus den Garnisonen Pinkafeld, Salzburg und Graz. Innerhalb von nur vier Wochen wurden Anfang September 1957 die vorgesehenen Unterkünfte bewohnbar gemacht. Als am 1. Oktober 1957 die ersten Jungmänner in die neue Garnison einrückten, war dies auch die Geburtsstunde des ältesten Panzergrenadierbataillons des Bundesheeres der Zweiten Republik. Konsequenz ging man daran, das Werk der Sanierung fortzusetzen. Nach der Wiederherstellung der Baracken wurden die Rasenflächen rekultiviert und die ersten Bäume gesetzt. Allmählich entstand aus einem verwüsteten Barackenlager eine Kaserne.

Frank Arlt



... Für das Scharfschießen mit den Bordwaffen, die Verbandsausbildung und für die Ausbildung im Kampf der verbundenen Waffen muß jedoch auf den Truppenübungsplatz Allentsteig verlegt werden.

Bei all diesen Arbeiten stand der Pionierzug der Stubskompanie im Mittelpunkt, so auch bei der Errichtung der ersten Holzflughäuser und der Soldatenkirche im Jahr 1959. Im selben Jahr kamen die Feldhütten dazu, vorwiegend als Magazine und Lehrsäle gewidmet.

Bereits 1960 konnte die Werkstätte, ein Neubau, übergeben werden, die Garagen waren im Rohbau fertiggestellt, und am Garnisonsübungsplatz entstand die Ortskampfanlage "Quantez".

1963 wurde der GÜPI Blumau der Truppe für die Ausbildung übergeben, 1967 wurde eine Gefechtschießbahn und ein Jahr später eine Handgranatenwurfanlage errichtet. Im selben Jahr erhielt die Kaserne den Namen Jansa-Kaserne – nach Feldmarschalleutnant Alfred Jansa, dem Generalstabschef des Bundesheeres der Ersten Republik.

1977 wurden die ersten beiden modernen Unterakunftsgebäude in Kreuzform errichtet, 1979 folgten zwei weitere. 1986 begann die Sanierung der alten Baracken durch Anschluß an die Zentral-

heizungsanlage. Dabei wurde das Soldatenheim in einer sanierten Baracke nach dem neuesten Stand der Technik eingerichtet.

1993 wurden den Panzergrenadierkompanien und der Jagdpanzerkompanie neue Garagen mit Wartungsboxen übergeben. Ausschlaggebend für den Bau der Garagen und eines modernen Kraftfahrzeug- und Panzerwaschplatzes war die Lage der Kaserne im Wasserschutzgebiet der Mitterndorfer Senke.

Die letzten Feldhütten wurden 1994 abgetragen; die Sanierung der noch ausständigen Baracken wird hoffentlich weiter vorangehen, so daß die Kaserne in bezug auf Infrastruktur keine Wünsche mehr offenläßt.

Tradition

Das Panzergrenadierbataillon 35 führt die Tradition des k. u. k. Dragonerregimentes "Graf von Montecuccoli" Nr. 8 weiter, das als "Dampierre Kürassiere" in die Annalen der Geschichte einging.

Als Traditionsgedenktag wurde der 5. Juni 1619 festgelegt, an dem das Regiment zur Verteidigung des Erzherzogs Ferdinand in Wien einrückte.

Weiters pflegt das Bataillon die Tradition der Traditionstruppenkörper des Bundesheeres der Ersten Republik:

- Feldjägerbataillon Nr. 21 (Radfahrbataillon Nr. 2) und
- Wiener Kraftfahrjägerbataillon Feldmarschall Radetzky Nr. 2.

Abschluß

Das Panzergrenadierbataillon 35 ist die "Wiege" der österreichischen Panzergrenadiere. Der kleine Verband mit seiner angesehenen Tradition hat eine große Anzahl außerordentlicher Leistungen im Bundesheer der Zweiten Republik erbracht. Trotz mancher Probleme ist dieses Juwel der 9. Panzergrenadierbrigade seit seinem Bestehen ein "Muster"-Truppenkörper im Bundesheer.

-Rot-

Das Jagdpanzerbataillon 1

Das Jagdpanzerbataillon 1 ist seit nunmehr fast 20 Jahren ein integrierter Bestandteil der 9. Panzergrenadierbrigade. Die Hauptaufgaben des kleinen Verbandes wurden durch die Heeresreform nicht wesentlich verändert, Organisation und Ausbildung jedoch modifiziert. Eine dringend erforderliche Kampfwertsteigerung der Hauptwaffe ist unübersehbar und unabdingbar geworden. Der Verband ist nicht nur ein Kernelement der Brigade geworden, sondern auch mit seiner Garnisonsstadt Wr. Neustadt engstens verbunden.

Aufgaben

Die Hauptaufgaben des Bataillons haben sich im Zuge der Einnahme der "Heeresgliederung-NEU" nicht wesentlich verändert. Nach wie vor bilden die Unterstützung bzw. Erhöhung der Panzerabwehrkapazität von zur Verteidigung eingerichteten eigenen Verbänden, der Hinhaltende Kampf und die Unterstützung angreifender eigener Verbände die Hauptaufgaben des Jagdpanzerbataillons.

Der im Bataillon eingegliederte Panzerpionierzug erhöht zusätzlich die Handlungsfreiheit im Gefecht. Durch seine Ausrüstung mit Pionierpanzern sowie mit einer umfangreichen Ausstattung an Spreng- und Sperrmitteln ist er einerseits in der Lage, die eigene Bewegung sicherzustellen, andererseits die Feindeinwirkung durch Stellungsbau, sowohl für

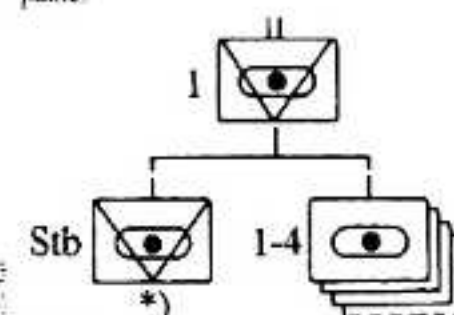
Panzer als auch für Infanterie, sowie durch den Bau von Sperrern wesentlich zu mindern.

Gemäß der "Heeresgliederung-NEU" und dem damit verbundenen Einsatzkonzept des Bundesheeres, wonach nunmehr eine ständig verfügbare "Krisenfeuerwehr" von etwa 10 000 bis 15 000 Mann vorgesehen ist, wird die Bildung von Kampfgruppen angestrebt. Dies bedeutet für das Jagdpanzerbataillon, daß es in Zukunft als führendes Kommando einer derartigen Kampfgruppe vorgesehen ist, unter Abgabe eigener Teile und gleichzeitiger Verstärkung durch Panzer-, Panzergrenadier-, Artillerie- und Fliegerabwehrelemente. Das Jagdpanzerbataillon 1 konnte bereits im Zuge der Jugoslawien-Krise 1991 auf eindrucksvolle Art und Weise seine Fähigkeit für eine derartige Aufgabe unter Beweis stellen.



Organisation

Das Jagdpanzerbataillon gliedert sich in Kommando, Stabskompanie (mit Panzerpionierzug) und vier Jagdpanzerkompanien (mit je drei Jagdpanzerzügen zu vier Jagdpanzern), davon eine Mobkompanie.



Legende:

*1 Mit Panzerpionierzug

Die Mobkompanie, der noch zwei weitere folgen werden, ist in der Einsatzorganisation für eine Jägerbrigade vorgesehen.



Im Zuge der Jugoslawien-Krise 1991 konnte das Jagdpanzerbataillon seine Fähigkeiten im kampfguppenweisen Einsatz als "Krisenfeuerwehr" eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Ausbildung

Das Jagdpanzerbataillon ist in der Lage, sämtliche Ausbildungsschritte im eigenen Bereich durchzuführen. Nach der Allgemeinen Basisausbildung teilt sich die Ausbildung grob in die Fahrausbildung (Panzer und Räder), die Richtschützen-, die Fernmelde- und die Pionierausbildung. Für die Richtschützenausbildung und die Ausbildung der Panzerbesatzungen stehen modernste Hilfsmittel wie Schießsimulatoren und Gefechtssimulationsgeräte zur Verfügung.

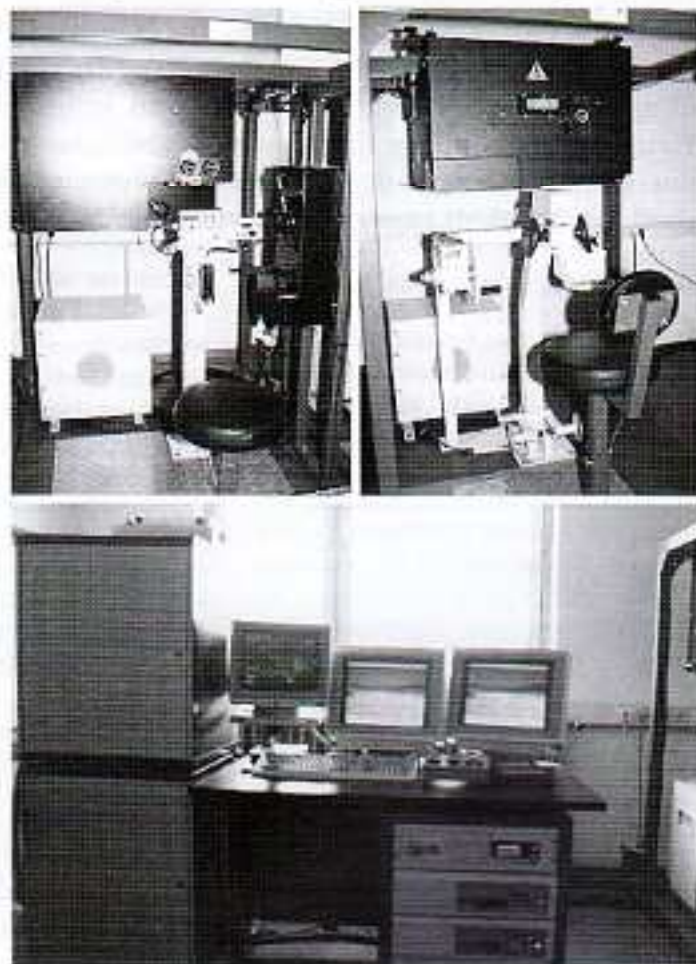
Die Einführung der Schießsimulatoren eröffnete eine neue Dimension der Richtschützenausbildung. Nunmehr ist es möglich, bereits vor der Einteilung des Grundwehrdieners in eine Funktion seine Fähigkeiten als möglicher Richtschütze zu ermitteln. Die Schießsimulatoren sind in der Lage, beinahe sämtliche Situationen, die sich dem Richtschützen, aber auch dem Panzerkommandanten stellen könnten, darzustellen – stehende Ziele, Ziele in Bewegung, Panzer oder Schützenpanzer, bei Tag und Nacht, Eigenblendung und Eigenbewegung, alles ist möglich. Durch den Computer werden Fehler und Höchstleistungen zweifelsfrei aufgezeigt, ausgewertet und ausgedruckt.

Die Effizienz der Ausbildung konnte seit Einführung dieser Hilfsmittel wesentlich gesteigert werden. Durch die Beschaffung von Gefechtssimulationsgeräten "Simfire" konnte auch die bisherige Lücke im Bereich der gefechtsnahen Ausbildung geschlossen werden.

Die Zeiten der "Zielscheinwerferduelle" gehören endgültig der Vergangenheit an. Auch hier ermöglicht der Computer, die Ausbildung so realitätsbezogen wie nur

möglich zu gestalten. Da auch andere Waffensysteme über derartige Simulationssysteme verfügen, können nunmehr Übungen mit hoher Aussagekraft über tatsächliche Gefechtsabläufe durchgeführt werden. Der Einsatz moderner Ausbildungsmittel erhöht nicht nur die Leistungsfähigkeit, sondern bildet in Verbindung mit einer interessanten und am auszubildenden Menschen orientierten Ausbildung die Grundlage für eine erfolgreiche Nachwuchswerbung.

Das Jagdpanzerbataillon 1 verfügt innerhalb der Brigade über Schießsimulatoren, die den derzeit höchsten Weiterentwicklungsstand aufweisen. Gelände und Ziele werden nicht mehr symbolhaft, sondern, einem echten Videofilm vergleichbar, voll realistisch dargestellt.



Die kürzlich erfolgte Erweiterung des Bataillons um zunächst eine weitere Jagdpanzerkompanie (mob), vorgesehen für die Jägerbrigade des III. Korps, erhöht den Stellenwert des Bataillons. Es werden dadurch aber die Anforderungen an das Bataillon im Bereich Ausbildung und Nachwuchsbildung in Zukunft wesentlich höher sein als bisher.

Bewaffnung und Ausrüstung

Das Jagdpanzerbataillon 1 war bis 1974 mit dem französischen Panzer AMX-13 ausgerüstet, der als Bewaffnung eine 7,5-cm-Panzerkanone und ein 7,62-mm-Koaxial-Turm-Maschinengewehr aufwies.

Seit 1974 ist das Bataillon mit dem österreichischen Jagdpanzer "Kürassier" ausgerüstet. Im wesentlichen ist dieser eine Weiterentwicklung des AMX-13, jedoch mit einer in Österreich neu entwickelten Wanne.

Der Turm und die Kanone wurden vom Standard-AMX-13 übernommen, aber das Kaliber von 7,5 cm auf 10,5 cm erhöht sowie die Turm- und Zieleinrichtungen dem damals neuesten Stand angepasst. Die Summe dieser Neu- und Weiterentwicklung ergab ein Kampffahrzeug, das in seiner Ausgewogenheit

von Masse, Leistung und Bewaffnung bis Mitte der achtziger Jahre allen Konkurrenten auf dem Gebiet Jagdpanzer immer eine Nasenlänge voraus war. Die Zeit bleibt jedoch nicht stehen, so auch nicht die Entwicklung von Waffensystemen.

Die nicht erfolgte Nachrüstung mit entsprechenden Nachsichtoptiken (Restlicht, Wärmebild) und der Entschluß, keine Rechenanlage einzubauen, ließen den Jagdpanzer "Kürassier" noch in das letzte Drittel innerhalb vergleichbarer Systeme abrutschen. Eine nicht unwesentliche Verbesserung stellt jedoch die Verfügbarkeit der Pfeilmunition dar.

Der Einbau einer Explosionsunterdrückungsanlage sowie die Umrüstung auf ein wandlergestütztes Automatikgetriebe können nicht als Kampfwertsteigerung angesehen werden. Sie dienen ausschließlich der Erhöhung der Sicherheit und Überlebensfähigkeit der Panzerbesatzung sowie zur Verbesserung der Fahreigenschaften.

Die Zukunft des Waffensystems "Kürassier" hängt sicherlich von einer dringend erforderlichen Modifizierung und Kampfwertsteigerung ab.

Eine Möglichkeit wäre der Einbau einer modernen Feuerleitanlage in Verbindung mit einer entsprechenden Optik (Restlicht oder Wärmebild). Derart modifizierte Jagdpanzer wurden durch die Firma Steyr Daimler Puch bereits entwickelt, sie werden dort unter der Bezeichnung Jagdpanzer "Kürassier" - SK 105/A1 bzw. SK 105/A2 geführt. Die Modifizierung bezieht sich schwerwiegend auf die Richtsichtoptik und den Einbau eines damit verbundenen Rechengerätes.

Hinsichtlich der Optik ist lediglich der Ersatz des Richtsichtzielfernrohrs durch ein Winkelzielfernrohr erforderlich, ohne große bauliche Veränderungen am Turm vornehmen zu müssen. Abgesehen von der dadurch erzielten Nachkampffähigkeit wird durch die Verwendung einer Feuerleitanlage die Feuergeschwindigkeit und vor allem die Erschußtrefferwahrscheinlichkeit wesentlich verbessert.

Der Vergleich des bisherigen Richtvorganges mit dem Richtvorgang in Verbindung mit einer Feuerleitanlage zeigt dies deutlich.

Bisheriger Richtvorgang:

- Der Kommandant fällt das Ziel auf.
- Der Kommandant richtet den Turm und die Kanone grob Richtung Ziel.
- Der Richtschütze (oder der Kommandant) setzt die Lasermarkierung auf das Ziel und feuert den Laser ab.

Zielfernrohr auf das Ziel und drückt den Meßknopf.

- Die Entfernung wird durch den Kommandanten abgelesen und unter Bekanntgabe der Munitionsart, die für die Bekämpfung des Zieles verwendet werden soll, an den Richtschützen weitergegeben.

Der Richtschütze bringt die horizontale Fadenkreuzlinie auf die angegebene Entfernung auf der Skala der befohlenen Munition. Er schätzt die Zielgeschwindigkeit und wählt einen Haltepunkt auf der horizontalen Vor-

- Der Richtschütze setzt die Lasermarkierung auf das Ziel und feuert den Laser ab.
- Der Richtschütze verfolgt etwa zwei Sekunden das Ziel durch Mitrichten.
- Der Rechner berechnet den der gewählten Munition und der Geschwindigkeit des Zieles entsprechenden Haltepunkt.
- Der Richtschütze richtet mit neuem Haltepunkt an und feuert unter weiterem Mitziehen des Turmes ab.

Mit Einführung einer Panzerabwehrleitwaffe (PAL 4000) würden sich wei-



Nach wie vor bilden die Unterstützung bzw. Erhöhung der Panzerabwehrkapazität von zur Verteidigung eingerichteten Kräften, der Hinhaltende Kampf und die Unterstützung angreifender eigener Kräfte die Hauptaufgaben des Jagdpanzerbataillons.



Seitens der Firma SDP wurde der Jagdpanzer "Kürassier" weiterentwickelt. Der Typ SK 105/A2 verfügt beispielsweise über eine Restlichtoptik, eine neue Mündungsbremse für das Verschießen von Pfeilmunition, über eine Feuerleitanlage sowie über ein Stabilisierungssystem für Kanone und Optik.

halteskala, meist eine halbe oder ganze Vorhaltemarkierung.

- Der Turm muß dabei mit der Fahrgeschwindigkeit des Zieles mitgerichtet werden.
- Unter Beibehaltung des Vorhaltes wird der Schuß abgegeben.

Rechnerunterstützter Richtvorgang:

- Der Kommandant fällt das Ziel auf.
- Der Kommandant richtet den Turm und die Kanone grob Richtung Ziel.

tere Möglichkeiten der Kampfwertsteigerung des Jagdpanzerbataillons ergeben.

Inwieweit dabei eine Umrüstung auf Radpanzer mit PAL 4000 oder eine Mischung von Rohr- und PAL-Komponenten (Kette/Radi) in Frage kommen, sind mögliche Überlegungen für die Zukunft. Eine Umrüstung des Jagdpanzers "Kürassier" von der Rohrbewaffnung auf PAL 4000 ist technisch machbar und ebenfalls eine mögliche Variante.

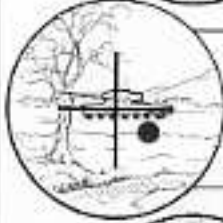
Feuerleitanlage in nicht stabilisiertem Turm



Richtschütze setzt Lasermarken auf Ziel, feuert den Laser ab



und verfolgt das Ziel etwa zwei Sekunden durch Mitrichten



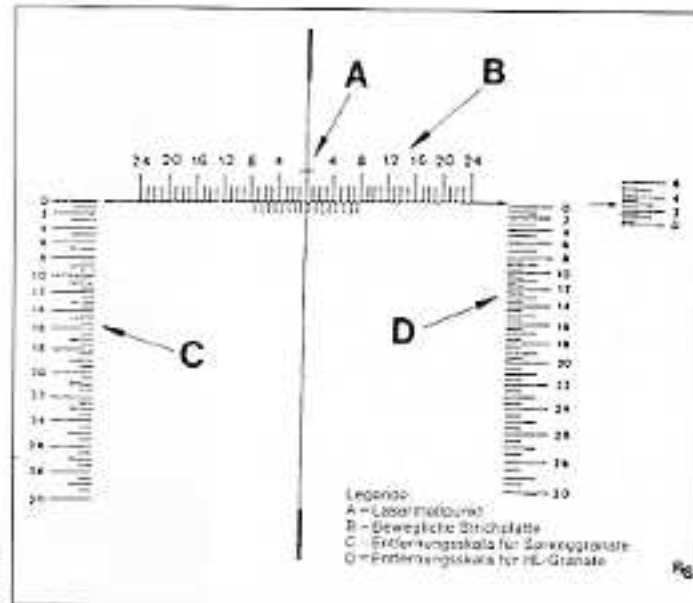
Rechner berechnet neuen Haltepunkt



Richtschütze richtet mit neuem Haltepunkt an und feuert unter weiterem Mitziehen des Turmes ab

0 2 4 6 8 10 12 14 16 18 20 22 24 26 28 30 32 34 36 38 40 42 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66 68 70 72 74 76 78 80 82 84 86 88 90 92 94 96 98 100

Im Vergleich mit der Entfernungsschichtplatte (oben rechts) ermöglicht eine Feuerleitanlage einen wesentlich genaueren und schnelleren Richtvorgang (links)



Infrastruktur

Das Jagdpanzerbataillon 1 ist leider in zwei räumlich voneinander getrennten Kasernenarealen untergebracht. Das Kommando sowie die Unterkünfte und die Kanzleien der Kompanien befinden sich in der Bechtolsheim-Kaserne. Die Garagen, Lager und die Werkstätte sind in einem anderen Areal, der sogenannten "Garage Flugfeld", angrenzend an den militärischen Flugplatz Wr. Neustadt, untergebracht. Diese räumliche Trennung erzwingt ständige Fahrbewegungen zwischen Kaserne und "Garage Flugfeld", sei es, um den Ort der Panzerausbildung zu erreichen oder deshalb, weil Geräte und Ausrüstungsgegenstände durch den Nachschubunteroffizier auszugeben sind.

Positiv hingegen ist die Tatsache, daß unmittelbar an die "Garage Flugfeld" der Garnisonsübungsplatz angrenzt, der durch seine Geländegegebenheiten sämtliche Ausbildungsschritte, beginnend bei der Panzerfahrausbildung über die Richtausbildung bis hin zum Gefechtsdrill auf Halbzugs- und Zugschene, ermöglicht.

Die Gebäude und Räumlichkeiten wie auch die Unterkünfte, sowohl der Bechtolsheim-Kaserne als auch der "Garage Flugfeld", sind durchaus zeitgemäß. Einzig die Werkstätte ist nicht auf neuestem Stand und entspricht nicht den Anforderungen des Jagdpanzerbataillons. Hier wird sicherlich in naher Zukunft Handlungsbedarf bestehen.

Die Garnison Wr. Neustadt hat sich in den letzten zehn Jahren zu einer Einkaufsmetropole mit ausgedehnten Fußgängerzonen und zahlreichen Lokaltitäten entwickelt. Damit erwartet die Soldaten des Bataillons auch nach Dienst ein entsprechendes Freizeitangebot.



Prototyp eines Raketenjagdpanzers mit PAL 4000 auf dem Fahrgestell des "Pandur".



Prototyp eines Raketenjagdpanzers mit PAL 4000 auf dem Fahrgestell des Jagdpanzers "Kürassier".



Für die Erfordernisse eines Jagdpanzerbataillons ist die derzeit verfügbare Werkstätte nicht ausreichend. Hier besteht Handlungsbedarf.

Chronik

Nach Wiedererlangen der Souveränität Österreichs wurde am 27. August 1956 das Feldjägerbataillon 1 in Graz aufgestellt. Es unterstand dem Kommando der 1. Brigade.

1956 erhielt das junge Bataillon den Befehl zum Einsatz anlässlich der Ungarn-Krise im Raum Oberpullendorf und Rechnitz.

Im September 1957 verlegte das Feldjägerbataillon 1 nach Wiener Neustadt. Bereits 1960 erfolgte die Ausrüstung mit leichten Panzern AMX-13 und die Umbenennung zum Panzerbataillon 1. Die

AMX-13 und somit auch das Panzerbataillon 1 bildeten bis 1974 das Schwergewicht der Panzerabwehr des Bundesheeres.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1960 wurde das nunmehrige Panzerbataillon 1, das in eine Stabskompanie, die 1. und 2. Panzerkompanie sowie die 3. Panzergrenadierkompanie gegliedert war, direkt der Gruppe I unterstellt. 1974 erfolgte die Umrüstung auf Jagdpanzer "Kürassier". Am 15. Juni 1976 wurde das Bataillon in die 9. Panzergrenadierbrigade eingegliedert und im Zuge einer Neuorganisation am 1. Juni 1978 in Jagdpanzerbataillon 1 umbenannt.



Der Vorgänger des Jagdpanzerbataillons 1, das in Graz aufgestellte Feldjägerbataillon 1, verlegte 1957 nach Wiener Neustadt. Es wurde 1960 auf den leichten Panzer AMX-13 umgerüstet und zum Panzerbataillon 1 umbenannt.



Leichter Panzer AMX-13 mit dem Standorttrupp des Panzerbataillons 1. Erst 1974 erfolgte die Umrüstung auf den damals hochmodernen Jagdpanzer "Kürassier" und 1978 die Umbenennung zum Jagdpanzerbataillon 1.

Tradition

Das Bataillon übernahm am 21. August 1967 die Tradition des Dragonerregimentes 15 und der 1. Schwadron "Prinz Eugen von Savoyen".

Nach dem ersten Regimentsinhaber, General der Kavallerie Anton Freiherr von Bechtolsheim (1834 bis 1904), ist die Kaserne des Bataillons benannt. Der 21. August 1914, an dem das Regiment in der Schlacht bei Jaroslavice durch eine kühne Attacke die Wende in einer schon verloren geglaubten Schlacht brachte, wurde zum Traditionstag des Verbandes.

Die Verbundenheit zu Wr. Neustadt und den Gemeinden des Verwaltungsbezirkes, die dem Bataillon eine Standarte widmeten, zeigt das Bataillonsabzeichen, das einen Dragonerhelm sowie das Wahrzeichen und den Wahlspruch von Wr. Neustadt – "Allzeit getreu" – enthält.

Abschluß

Wiederholt, zuletzt im Zuge der Jugoslawien-Krise 1991, hat das Bataillon seine Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Moderne Hilfsmittel, wie beispielsweise Simulatoren, haben die Effizienz der Ausbildung seiner Soldaten wesentlich verbessert. Mit einer erforderlichen Kampfwertsteigerung des Großgerätes wird der kleine Verband seine Einsatzaufgaben auch in Zukunft zufriedenstellend lösen können.

-Aun-

Besitzen Sie schon alle

TRUPPENDIENST-Taschenbücher?

Beachten Sie bitte die Hinweise auf der vorletzten Umschlagseite!

Das Panzerartilleriebataillon 9

Das Panzerartilleriebataillon ist für die Führung des Feuerkampfes mit Steilfeuer die "Schwergewichtswaffe" in der Panzergrenadierbrigade. Seit mehr als 30 Jahren ist nun das Panzerartilleriebataillon 9 ein integrierter Bestandteil der "Neunten". Im Gegensatz zu früher erfordert heute die Artillerieausbildung – angesichts des zeitraubenden Assistenzeinsatzes an der Grenze – besondere Flexibilität. Mit dem Geschütz M-109A5Ö wird dem kleinen Verband in absehbarer Zeit eine moderne Waffe zugeführt. Wirkungsvolle Munition, ein elektronisches Feuerleitsystem und eine Navigationsanlage werden – neben anderen Neueinführungen – helfen, die Einsatzaufgaben optimal wahrzunehmen.

Aufgaben

Die "Heeresgliederung-NEU" hat auch weitreichende Änderungen bei der österreichischen Artillerie bewirkt. So wurden die Brigadeartilleriebataillone aus den Jägerbrigaden herausgelöst und truppengliederungsmäßig den Korpskommanden unterstellt. Je nach Lage und Bedarf können sie im Zuge der Truppeneinteilung einer Brigade zugeführt werden. Die Jägerbrigade verfügt somit von vornherein über kein eigenes Artilleriebataillon. Die Panzerartilleriebataillone der Panzergrenadierbrigaden blieben von dieser Maßnahme unberührt. Dies sichert dem Brigadekommandanten nicht nur den jederzeitigen Zugriff auf "seine" Artillerie, sondern bringt auch ausbildungsmäßige Vorteile im Hinblick auf den Kampf der verbundenen Waffen.

An den grundsätzlichen Aufgaben des Panzerartilleriebataillons hat auch das neue Einsatzkonzept des Bundesheeres nichts geändert. Dazu gehören die Beob-

achtung des Gefechtsfeldes, die verlässliche Lagemeldung an den Brigadekommandanten und vor allem die Führung des Feuerkampfes mit Steilfeuer.

Die Beobachterorganisation der Panzerartillerie ist eine wesentliche Aufklärungskomponente innerhalb der Panzergrenadierbrigade. Sie verdichtet den Aufklärungseinsatz der Brigade insgesamt zur Erstellung eines jederzeit aktuellen Lagebildes.

Die Führung des Feuerkampfes ist die grundsätzliche Aufgabe des Panzerartilleriebataillons, das die Schwergewichtswaffe in der Hand des Brigadekommandanten darstellt und den Feuerkampf nach dessen Prioritäten führt. Zur flexiblen Führung des Feuerkampfes wird die Gefechtsordnung der Brigade mit den Anlaufstellen der Panzerartillerie überlagert. Zu diesen Anlaufstellen gehören die Beobachtungstruppe, die Batteriekommanden, das Artillerieverbindungskommando und der Bataillonskommandant. Je nach Priorität haben somit auch die Bataillonskommandanten



der Kampfataillone die Zugriffsmöglichkeit auf die Brigadeartillerie.

Im *Sicherungseinsatz* wird das Panzerartilleriebataillon 9 vorrangig die Brigade in ihrer Hauptaufgabe, dem Einsatz als Reserve, unterstützen. Der Einsatz des Panzerartilleriebataillons ist vom Einsatz der Brigade abhängig, weil diese als gesamter Verband oder kampfguppenweise eingesetzt werden kann, je nach Bedrohungsintensität. Grundsätzlich wird das Panzerartilleriebataillon geschlossen eingesetzt. Im Sinn der Ökonomie der Kräfte wird in einem Sicherungseinsatz die Beobachterorganisation noch vor der Geschützorganisation zum Einsatz kommen, dies vor allem zur Verdichtung und Überlagerung der Beobachtungspunkte an der Sicherungslinie. Die beiden Gefechtsfeldradartruppe, schwergewichtsmäßig eingesetzt, wirken dabei in die Tiefe des jeweiligen Beobachtungsraumes. Da dies jedoch, und gegebenenfalls auch die Feuerunterstützung für die Sicherungskräfte, nicht die Hauptaufgabe im Rahmen der Brigade darstellt, bedarf es der Genehmigung durch den Brigadekommandanten. Die Eigenart des Sicherungseinsatzes zwingt zu einer besonders straffen und disziplinierten Führung des Feuerkampfes. Vor allem der Einsatz von Spreng- und Nebelgranaten – selbst als Präventivmaßnahme – wird erst nach eingehender Beurteilung durch den Brigadekommandanten zu genehmigen sein, weil die eigene Bevölkerung nicht gefährdet werden darf und eine Evakuierung nicht immer erwartet werden kann.

In der *Verteidigung* wird das Panzerartilleriebataillon zunächst die feindlichen Steilfeuerwaffen bekämpfen und den feindlichen Angriffsschwung hemmen. Die bevorstehende Modernisierung der Artillerie wird dafür die Voraussetzungen schaffen. Derzeit können nur Feuerbefehle zur unmittelbaren Feuerunterstützung erfüllt werden: Abriegeln oder Niederhalten von in den Verteidigungs-



Das Panzerartilleriebataillon ist die Schwergewichtswaffe in der Hand des Brigadekommandanten. Zur flexiblen Führung des Feuerkampfes wird die Gefechtsordnung der Brigade mit den Anlaufstellen der Artillerie überlagert.

bereich eingedrungener Feind bzw. Blenden schwerer Waffen.

Die Unterstützung von Gegenangriffen und die Überwachung von Flanken sind bei der Feuerplanung ebenfalls zu berücksichtigen.

Im Gegenangriff überwacht das Panzerartilleriebataillon vorerst den Aufmarsch der Brigade. Der Zeitpunkt der Feuereröffnung wird durch den Brigadekommandanten befohlen. Neben der Bekämpfung der feindlichen Steilfeuerwaffen hat das Bataillon die Aufgabe, die weitreichenden Panzerabwehrwaffen des Feindes zu blenden oder niederzuhalten. Vor allem wird das Bataillonsfeuer dort zusammenzufassen sein, wo der Einbruch der Schwergewichtsbataillone erfolgen wird, bei gleichzeitiger Überwachung der Flanken. Es gilt weiters, feindliche Reserven niederzuhalten oder Gegenstöße abzuriegeln.

Die Aufgaben in der Verzögerung unterscheiden sich nicht von denen in der Verteidigung oder im Angriff. Es wird dabei vor allem darauf ankommen, den Artillerieinsatz mit den Bewegungspha-

Die Beobachterorganisation der Panzerartillerie ist eine wesentliche Aufklärungskomponente der Brigade. Sie verdichtet den Aufklärungseinsatz der Brigade zur Erstellung eines jederzeit aktuellen Lagebildes.



Foto: P. Müller

sen abzustimmen und die Kampfführung in der Phase des Lösens vom Feind schwergewichtsmäßig zu unterstützen.

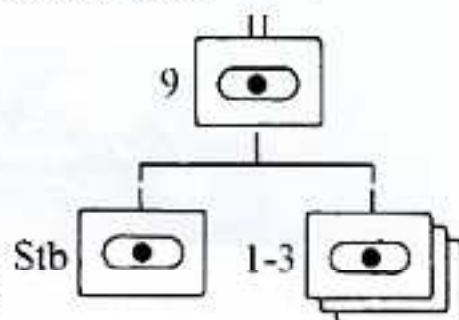
In all diesen Einsatzverfahren hat das Bataillon bei Bedarf auch die Gefechtsfeldbeleuchtung sicherzustellen.

Organisation

Das Panzerartilleriebataillon 9 ist seit nunmehr 30 Jahren ein integrierter Bestandteil der "Neunten". In der gegenwärtigen Form besteht das Bataillon seit 1974. In diesem Jahr wurde die Panzerfliegerabwehrbatterie aus dem Verband herausgelöst, deren Personal mit Masse in die 2. Panzerhaubitzebatterie übergeführt und diese Batterie ebenfalls mit der Panzerhaubitze M-109 ausgestattet.

Seither verfügt das Bataillon über eine Stabsbatterie und drei Panzerhaubitzebatterien, welche einheitlich mit je sechs Panzerhaubitzen ausgerüstet sind. Im Gegensatz zu den anderen Bataillonen der Brigade unterhält das Panzerartilleriebataillon 9 keine Mobeinheit, sondern die Mobanteile sind in den aktiven Batterien enthalten.

In der Stabsbatterie finden sich die wesentlichen Mobanteile bei der Sanitätsstaffel sowie im Nachschub- und Transportzug. Mobilmachungsmäßig ist das Bataillon derzeit aufgefüllt. Die Grundwehrdiener werden zeitlich befristet beordert, übungspflichtig ist nur das Kadernpersonal der Miliz, welches einmal jährlich zu einer Beordneten Waffenübung einberufen wird. Die Übungsdisziplin kann als zufriedenstellend bezeichnet werden.



Im Zusammenhang mit den sinkenden Zahlen an Grundwehrdienern könnten jedoch Probleme mit den erforderlichen Nähraten für die Mobanteile auftreten. Gerätemäßig bedarf es im Mobilmachungsfall der Auffüllung durch zivile Ergänzungskraftfahrzeuge, vor allem schwere Munitionstransportfahrzeuge.

Im personellen Bereich sind gegenwärtig einzelne systemisierte Offiziers- und Unteroffiziersarbeitsplätze nicht besetzt. Darüber hinaus hat die "Pensionierungswelle" beim Bataillon voll eingesetzt, was Auswirkungen auf alle Bereiche nach sich ziehen wird. Bedingt durch die Dislokation in einer Kaserne mit Schulen und einem Korpskommando mußte das Bataillon immer wieder Personalabgänge an diese Dienststellen verkraften, zumal diese höherwertige Arbeitsplätze anbieten können. Trotz dieser genannten Rahmenbedingungen befindet sich das



Foto: AOK, P. Müller

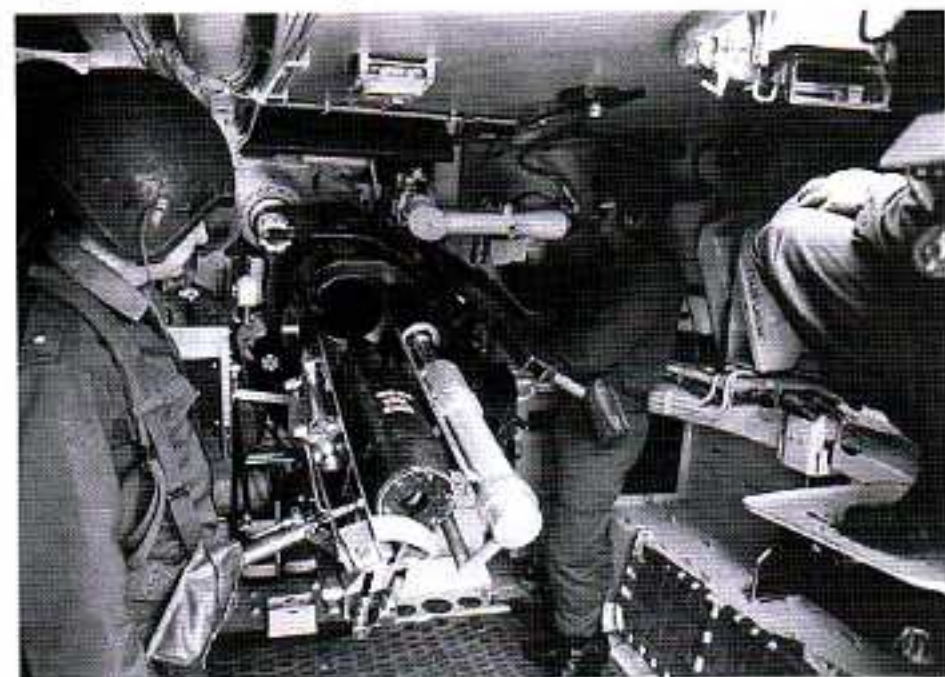


Panzerartillerie am Marsch. Mit seinen 18 155-mm-Panzerhaubitzen stellt das Bataillon eine entscheidende Feuerkraft dar, deren Panzerschutz und Mobilität den Erfordernissen auf dem modernen Gefechtsfeld voll entspricht.

Bataillon aber in einer personellen Konsolidierungsphase. Auch die Zeitsoldatenrate ist wieder im Steigen begriffen. Aber nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität des Nachwuchspersonals befindet sich im Aufwind, was durch die Erfolgsraten bei diversen Ausbildungskursen untermauert wird. Führungsverhalten und Unternehmenskultur sind zwei Begriffe, auf die in diesem Zusammenhang gesetzt wird.

Ausbildung

Um die dem Bataillon gestellten Aufgaben bewältigen zu können, ist neben modernem Gerät eine gediegene Ausbildung zwingende Voraussetzung. Dies ist



Das Bataillon beginnt zum frühestmöglichen Zeitpunkt mit der waffenspezifischen Ausbildung, um rasch die zur Erfüllung von Präsenzkernaufgaben erforderliche Teamfähigkeit zu erreichen.

die Hauptaufgabe des Bataillons im Frieden. In Entsprechung der "Durchführungsbestimmungen für die Ausbildung im Grundwehrdienst 95" beginnt das Bataillon zum frühestmöglichen Zeitpunkt mit der waffenspezifischen Ausbildung, um rasch die Teamfähigkeit zu erlangen. Dies ist deshalb notwendig, weil mit Ende des vierten Ausbildungsmonats zum Zwecke der Zielerreichung für die Präsenzkernaufgaben ein Scharfschießen durchzuführen ist. Daher muß nicht nur die Ausbildung innerhalb der Trupps und Besatzungen so weit fortgeschritten sein, sondern auch das Zusammenwirken aller Batterieteile.

Derzeit wird diese Phase durch den Assistenzeeinsatz an der bürge n ländischen Grenze und die Vorbereitung hierzu deutlich unterbrochen.

Die Artillerieausbildung bedarf daher einer besonderen Flexibilität. Die Wiederholungsphase nach dem Assistenzeeinsatz

muß so knapp wie möglich gehalten werden, weil auch die Verbandsausbildung, vor allem in Form von Feuerleitübungen, erfolgen muß. Nur dann sind die Voraussetzungen gegeben, die für die Batterieschulgefechtsschießen, das nachfolgende Bataillonsschulgefechtsschießen und, als Höhepunkt im Rahmen des Vollkontingents, das Bataillonsschulgefechtsschießen gemeinsam mit den anderen Verbänden der 9. Panzergrenadierbrigade erforderlich sind.

Bewaffung und Ausrüstung

Mit der Panzerhaubitze M-109 verfügt das Bataillon über ein Hauptwaffensy-

stem, welches den Anforderungen an Beweglichkeit und Schutz Rechnung trägt. Diese sind erforderlich, um den im Rahmen der 9. Panzergrenadierbrigade gestellten Aufgaben gerecht werden zu können. Langjährige Erfahrung in Ausbildung und Betrieb, verbunden mit gründlicher technischer Obsorge und Improvisationsvermögen, tragen zur nach wie vor bestehenden technischen Einsatzbereitschaft bei. Trotzdem sind dem Material Grenzen gesetzt. Daher war die Umrüstung des Bataillons im April 1994 auf die Panzerhaubitze M-109A2 ein notwendiger Schritt. Die 19 neuen Panzerhaubitzen stammen aus den Beständen der Britischen Rheinarmee, die zum Teil erst 1990 mit diesen Panzerhaubitzen ausgerüstet worden ist. Umfangreiche Truppenreduzierungen in Entsprechung der KSE-Abkommen zwangen die Briten zum Verkauf eines Teiles ihrer Panzerhaubitzen.

Worin liegen nun die Vorteile dieses für uns neuen Geschützes? Zum einen in der bisher geringen Materialbelastung von Wanne und Laufwerk, handelt es sich doch um ein bedeutend jüngeres Fabrikat als die derzeit noch im Stand befindlichen Panzerhaubitzen. Zum anderen erhöht sich die Höchstschußweite von 14,6 km auf rund 18 km. Dies hat auch einen höheren Aktionsradius zur Folge.

Das neue Geschütz ist überdies in der Lage, eine weitaus höhere Anzahl an Artilleriegranaten im Kampfraum mitzuführen. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die Beweglichkeit.

Vor der Übernahme wurden die Geschütze einer umfangreichen Funktionsüberprüfung unterzogen. Dabei konnten sich die Fachorgane des Bataillons vom guten Zustand überzeugen. Das Ziel des Bataillons ist es, diese Geschütze innerhalb eines Jahres einsatzbereit zu machen. Innerhalb dieses Jahres wird an allen Geschützen eine Inspektion an Motor, Getriebe, Laufwerk und Waffe durchgeführt werden. Ein Umstieg während der laufenden Ausbildung des Vollkontingents wurde als nicht sinnvoll angesehen, weil einige Einrichtungen vom derzeit eingeführten Gerät abweichen. So sind beispielsweise die britischen Geschütze mit einer anderen Ladevorrichtung ausgerüstet. Außerdem können bei einer überhasteten und somit nicht gediegenen Inspektion der Geschütze Fehler übersehen werden, welche auf längere Zeit die Einsatzbereitschaft negativ beeinflussen.

Weiters wurden die Geschütze gemäß den vertraglichen Bestimmungen ohne Fernmeldeausstattung übernommen, so daß ein zusätzliches technisches Schergewicht beim Einbau der Funkgeräte liegen wird.

Diese Tätigkeiten beziehen sich nicht nur auf die bataillonseigenen Geschütze, sondern erstrecken sich auch auf jene der Artillerieschule. Daraus ist auch die Folgerung ableitbar, die sich im Hinblick auf die Verbesserung der Wartungs- und Instandsetzungsinfrastruktur ergibt.

Zukunftsaspekte

Eine besondere Verantwortung für das Bataillon ergibt sich aus dem Umstand, daß diese neuen Panzerhaubitzen nur als Zwischenlösung vorgesehen sind. Sie werden mit dem Zulauf der neuesten Generation an Panzerhaubitzen, der M-109A50, in den Bestand der neu geschaffenen Artillerieregimenter übergehen.

Der Zeitpunkt des Generationswechsels beim Bataillon ist derzeit noch nicht ex-



Die Verbandsausbildung führt über Feuerleitungen, Batterie- und Bataillonsschulgefechtsschießen bis zum Bataillonsschulgefechtsschießen gemeinsam mit anderen Verbänden der Brigade als ausbildungsmäßigen Höhepunkt.

akt absehbar, doch wird noch vor der Jahrtausendwende damit zu rechnen sein. Bei Einführung dieser Panzerhaubitze steht dann dem Bataillon eine der modernsten Waffen ihrer Art zur Verfügung.

Neben umfangreichen Verbesserungen im Bereich von Motor und Getriebe wird es zu einer enormen Reichweitensteigerung auf 30 km kommen. In Verbindung mit panzerbrechender Munition versetzt dies das Bataillon in die Lage, Ziele zu bekämpfen, die bisher unerreichbar waren, welche aber die Hauptbedrohung auf dem Gefechtsfeld darstellen.

Die Ausrüstung der Geschütze mit einer Navigationsanlage ist ein weiterer Aspekt der zukünftigen technischen Entwicklung. In Verbindung mit dem Feuerleitsystem und einer Erhöhung der Feuergeschwindigkeit trägt dies wesentlich zu einem Höchstmaß an Beweglichkeit und somit zum Schutz vor feindlicher Waffenwirkung bei. Gleichzeitig können die eigenen Bekämpfungsmöglichkeiten gesteigert werden.

Jede Veränderung und Verbesserung in einem Teilbereich der Artillerie, vorhin an Hand des Geschützes beispielhaft dargestellt, hat unmittelbare Auswirkungen auf die anderen Teilbereiche. Diese Teilbereiche – Geschütz, Munition, Feuerleitung und Aufklärung – greifen präzise ineinander und optimieren den jeweils anderen Bereich.

Organisatorisch wurde einer zukünftigen Optimierung bereits Rechnung getragen. In die Stabsbatterie wurde eine Aufklärungsgruppe eingegliedert, die aus zwei Gefechtsfeldradartruppen und aus einem Artillerieaufklärungs- und Schießradartrupp besteht. Dadurch wird es möglich sein, der Reichweitensteigerung der Geschütze auch in aufklärungsmäßiger Hinsicht zu entsprechen, zumal die Beobachtungsbereiche der Beobachtungstruppen des Panzerartilleriebataillons derzeit bei etwa fünf Kilometern ihre Grenzen haben.

Im Bereich der Munition werden Granaten mit integrierten Hohlladungssprengkörpern an Bedeutung gewinnen, was

die Möglichkeit der erfolgreichen Bekämpfung von gepanzerten Zielen erhöht.

Die Einführung eines modernen elektronischen Artilleriefeuerleitsystems, womit ein weiterer Teilbereich angesprochen wird, steht bevor. Das bedeutet eine rasche Kommandoermittlung für jedes Geschütz, was die Aufstellung der Geschütze in zerlegten Feuerstellungen begünstigt. Dadurch wird auch die Fähigkeit erlangt, die feindliche Waffenwirkung erheblich zu unterlaufen. Zudem werden die Reaktionszeiten innerhalb der Batterien, aber auch die der Aufklärungs- und Feuerleitelemente des Bataillons wesentlich verkürzt und die Kommunikation innerhalb des Bataillons erleichtert. Dies alles sind Voraussetzungen, die es dem Panzerartilleriebataillon 9 gestatten werden, seine Einsatzaufgaben optimal wahrzunehmen.

Infrastruktur

Im infrastrukturellen Bereich ergaben sich in der jüngsten Zeit einige Verbesserungen. So wurde beispielsweise die räumliche Verschachtelung mit anderen Dienststellen bereinigt. Das Bataillonskommando übersiedelte in den eigentlichen Bataillonsbereich, womit sich auch eine räumliche Geschlossenheit ergeben hat.

Ein infrastruktureller Gewinn für das Bataillon ist auch die vor kurzem erfolgte Übernahme einer Großgarage. Dies eröffnet die Möglichkeit, eine der drei Panzerhaubitzebatterien mit ihrem gesamten Großgerät ordnungsgemäß unterzubringen, und verbessert überdies die



Mit seinen Gefechtsfeldradartruppen verstärkt das Panzerartilleriebataillon den Aufklärungseinsatz der Brigade vor allem durch Aufklärung in die Tiefe des Gefechtsfeldes.



Magazinsituation. Die vorhandene Wartungsbox dient zweifelsohne der Verbesserung der Maßnahmen der Benutzermaterialerhaltung.

Dies ist bei der Stabsbatterie und den beiden anderen Panzerhaubitzenbatterien nicht der Fall. Deren Panzerhaubitzen stehen in Hallen, welche befristet projektiert wurden, andererseits verfügen diese Batterien über keine Wartungsboxen. Dadurch verlagern sich die notwendigen Materialerhaltungsarbeiten in die Bataillonswerkstätte. Diese Werkstätte erfährt zwar in der Zukunft eine Erweiterung, jedoch besteht auch hier die Forderung nach zusätzlichen drei Panzerboxen und zwei Räderboxen.

Chronik

1960 erfolgte die Aufstellung des Verbandes als Panzerartillerieabteilung in Kaisersteinbruch, welcher 1961 die Unterstellung unter das Kommando der 9. Panzergrenadierbrigade folgte. Zu diesem Zeitpunkt war die Abteilung mit sechs Selbstfahrlafetten M-7B2 und mit vier Raketenwerfern ausgerüstet. 1962 verlegte das Bataillon in die Garnison Baden. 1963 wurde der mittlerweile umgerüsteten Abteilung – die Raketenwerferbatterie war durch eine leichte Feldhaubitzenbatterie ersetzt worden – die Fliegerabwehrbatterie mit dem Fliegerabwehrpanzer M-42 in Götzendorf unterstellt.

Mit der Umrüstung der 1. Batterie von der Selbstfahrlafette M-7B2 auf die neue Panzerhaubitze M-109 wurde 1970 die Modernisierung der Hauptbewaffnung eingeleitet. Drei Jahre später wurde die 2. Batterie des Artillerieregiments 1 als 3. Panzerhaubitzenbatterie der Panzerartillerieabteilung 9 eingegliedert und ebenfalls mit sechs Panzerhaubitzen ausgerüstet. Nächster Schritt zur Vereinheitlichung des Geräts war die 1974 erfolgte Umwandlung der 2. Fliegerabwehrbatterie in die 2. Panzerhaubitzenbatterie. Die Fliegerabwehrpanzer M-42 wurden dem



Ursprünglich war die Panzerartillerieabteilung mit der 10,5-cm-Haubitze auf Selbstfahrlafette M-7B2 ausgerüstet. Erst ab 1970 begann die Umrüstung auf die Panzerhaubitze M-109.

Panzerstabsbataillon 9 in Götzendorf übergeben. Somit verfügte die Abteilung ab diesem Zeitpunkt über 18 Panzerhaubitzen.

1978 erfolgte die Umbenennung in Panzerartilleriebataillon 9. Durch die Übernahme von 19 Panzerhaubitzen M-109A2 aus den Beständen der Britischen Rheinarmee erfolgte im April 1994 ein wichtiger Modernisierungsschritt.

Tradition

Zur besonderen Überlieferungspflege wurden 1967 der Panzerartillerieabteilung 9 die Reitende Artilleriedivision Nr. 2 (R.A.D. 2), das Feldhaubitzenregiment Nr. 2, die Schwere Haubitzendivision Nr. 2 der österreichisch-ungarischen Armee und die Wiener leichten Artillerieregimenter Nr. 2 und Nr. 9 des Bundesheeres der Ersten Republik zugewiesen.

Im Bataillon wird vornehmlich die Tradition der R.A.D. 2 gepflegt. Dieser Verband entstand 1908 im Zuge der



1974 entstand aus der 2. Fliegerabwehrbatterie die 2. Panzerhaubitzenbatterie. Die FlAPz M-42 wurden dem Panzerstabsbataillon 9 übergeben.

Umgliederung der österreichischen Artillerie. Im August 1914 wurde die R.A.D. 2 auf Kriegsstand von 470 Mann, 530 Pferde und zwölf Schnellfeuerkanonen gebracht. Die Bewährungsprobe bestand sie am 7. Dezember 1914, dem nunmehrigen Traditionsgedenktag, in der Schlacht von Grocholice-Belchatow (Polen), wo die Reitende Artillerie entscheidend zum Abwehrerfolg der 3. Kavallerietruppendivision beitrug. In der Wiener Karlskirche erinnert eine Gedenktafel an die vielen Gefechte der R.A.D. 2.

Abschluß

Neues Gerät, verbesserte Infrastrukturen und ein konsolidiertes, leistungsbereites, dienstmotiviertes Personal werden den Steilfeuerverband der "Nemten" weiterhin befähigen, seine Aufgabe im Kampf der verbundenen Waffen effizient zu erfüllen.

-Pet-



1994 wurden 19 Panzerhaubitzen M-109A2 übernommen, die aus den Beständen der Britischen Rheinarmee stammen. Diese Panzerhaubitzen werden innerhalb eines Jahres die M-109 bis zur Einführung der M-109A50 ersetzen.

Das Panzerstabsbataillon 9

Das Panzerstabsbataillon 9 ist mit seinen unterschiedlichsten Kompanietypen für die Sicherstellung der Führungsfähigkeit und Versorgung der Brigade verantwortlich und unterstützt die Kampfführung durch Aufklärung, Fliegerabwehr und Pioniereinsatz.

Der Zwang, mit allen Elementen, auch denen für schwere Feldinstandsetzung, der mechanisierten Kampfführung folgen zu müssen, erfordert ein Höchstmaß an Mobilität und Flexibilität.

Aufgaben

Die bloße Darstellung der Einsatzaufgaben würde dem Gesamtkomplex der Aufgaben des Panzerstabsbataillons 9 nicht ausreichend Rechnung tragen. Um die Wertigkeit richtig beurteilen zu können, muß auch auf die Friedensaufgaben und die Mobverantwortlichkeit eingegangen werden. Dies um so mehr, weil die bestehende Organisationsform der Führungs- und Versorgungsstruktur über Jahre hindurch den laufenden Erweiterungen der Organisation und der Aufgaben nicht angepaßt wurde.

Einsatzvorbereitung

Die Grundvoraussetzung zur Sicherstellung der Einsatzaufgaben bilden die vom Panzerstabsbataillon wahrzunehmende

- Ausbildung;
- Mobilmachungsvorbereitung und
- Mobilmachung.

Aus der Vielzahl unterschiedlicher Kompanien im Bataillon sowie aus der Mobverantwortlichkeit für die aus der Nachschub-, Transport- und Instandsetzungskompanie im Mobilmachungsfall erwachsenden Nachschub- und Transportkompanie sowie der Panzerwerkstattkompanie ergibt sich bereits im Frieden eine vielschichtige und umfangreiche Aufgabenstellung, um die Voraussetzungen einer reibungslosen Überführung in die Moborganisation und die Sicherstellung der Auftragserfüllung im Einsatzfall zu gewährleisten.

Übungen und reale Einsätze in Form der Hilfeleistung im Rahmen der Ausbildung und/oder Anforderungen durch die zivilen Behörden ermöglichen bereits in dieser Phase die Überprüfung der Effizienz und Zweckmäßigkeit der Ausbildung.

Einsatzaufgaben

Für das Bataillonskommando stellen sich im wesentlichen folgende Einsatzaufgaben:

- taktisch führendes Kommando im Brigadeversorgungsraum mit allen daraus abzuleitenden Konsequenzen;

- zusätzliche Sicherstellung der Versorgungsführung und Versorgungsdurchführung der von der Brigade unmittelbar geführten Einheiten (z. B. Panzerpionierkompanie, Panzeraufklärungskompanie);
- Bereithalten als zusätzliches Kampfgruppenkommando innerhalb der Panzergrenadierbrigade;
- im Sicherungseinsatz: "Schnittstelle" der Brigade bei Anforderung/Zuweisung von Versorgungsgütern aller Art.

Der bestehende Organisationsrahmen ermöglicht in Teilbereichen diese Aufgabenerfüllung, muß aber durch Führungsmaßnahmen (personelle und materielle Unterstützung) ergänzt werden. Durch eine dringend notwendige Anpassung der Organisation an die geänderten Umfeldbedingungen, unter Zugrundelegung der Friedens- und Einsatzaufgaben, ist der Führungs- und Versorgungsfähigkeit des Panzerstabsbataillons im Frieden und Einsatz Rechnung zu tragen.

Versorgung

Das Panzerstabsbataillon 9 ist in der Brigade jenes Bataillon, in dem Einheiten zur Versorgungsdurchführung sowie zur Führung und Unterstützung der Kampfführung der Brigade organisiert sind.

In der Versorgung hat das Bataillon für die Brigade folgende Aufgaben:

- Munitionsversorgung;
- Betriebsmittelversorgung;
- Instandsetzung mit Ersatzteilverversorgung;
- Sanitätsversorgung;
- Wirtschaftsversorgung;
- Transport;
- Versorgung der Brigadegefechtsstände (Haupt-, Versorgungs-, Ausweichgefechtsstand und vorgeschobener Gefechtsstand).

Besonderheiten in der Versorgung

Betriebsmittel- und Munitionsversorgung

Nach Mobilmachung steht der Brigade die Nachschub- und Transportkompanie



des Panzerstabsbataillons für das Errichten und Betreiben der Brigadeversorgungspunkte Munition und Betriebsmittel, für das Sicherstellen der Anschlußversorgung in den oben erwähnten Teilbereichen, für den Umschlag und die Lagerung von Versorgungsgütern sowie für Transportaufgaben aller Art zur Verfügung. Ohne Mobilmachung können diese Aufgaben nur in verminderter Form durchgeführt werden. Für die Eigenversorgung verfügt das Bataillon über den Nachschub- und Transportzug der Stabskompanie. Durch die geringe Friedensstärke können die Aufgaben durch diesen Zug aber nur in Zusammenarbeit mit den Kompanien erledigt werden (z. B. Abholung der Munitionserstausrüstung).

Instandsetzung

Nach Mobilmachung steht der Brigade für das Errichten und Betreiben des Brigadeversorgungspunktes/Instandsetzung, für die Durchführung der Materialerhaltungsstufe II bzw. für die Unterstützung der Instandsetzungszüge der Bataillone sowie für Berge- und Transportaufgaben die Panzerwerkstattkompanie zur Verfügung. Ohne Mobilmachung müssen wie bei der Betriebsmittel- und Munitionsversorgung Abstriche in der Aufgabenerfüllung in Kauf genommen werden.

Für die Eigenversorgung im Teilbereich Instandsetzung steht der Instandsetzungszug der Stabskompanie für die Aufgaben Errichtung und Betreiben des Bataillonsversorgungspunktes/Instandsetzung, für die Durchführung der Materialerhaltungsstufe II und Unterstützung der Materialerhaltungsstufe I, für die Bergung von Schadgerät, für die Bildung von Versorgungsanteilen bei Abgabe von Einheiten sowie für die Ersatzteil- und Schmiermittelversorgung zur Verfügung. Ohne Mobilmachung muß auch hier aufgrund der geringen Anzahl von Instandsetzungstrupps eine genaue Festlegung der Tätigkeiten durch den S 4 erfolgen.



Nach Mobilmachung steht der Brigade für die Instandsetzung, für die Durchführung der Materialerhaltungsstufe II bzw. für die Unterstützung der I-Züge der Bataillone sowie für Berge- und Transportaufgaben die Panzerwerkstattkompanie zur Verfügung.

Sanitätsversorgung

Die Hauptaufgabe der Feldambulanz (FAMB) im Einsatzfall ist das Errichten und Betreiben des Hauptverbandplatzes (HVPI). Durch diesen wird die fachärztliche Erstversorgung sichergestellt. Darüber hinaus hat die Feldambulanz den Verwundetentransport von den Wagenhalteplätzen der Brigade zum Hauptverbandplatz, die Versorgung mit Medikamenten sowohl für den Eigenbedarf als auch für die Sanitätsstaffeln (SanSta) der Bataillone, die Aufbereitung von Trinkwasser sowie die Manipulation mit medizinischen Gasen durchzuführen.

Beim Errichten des Hauptverbandplatzes ist aufgrund der Ausstattung die Anlehnung an die örtliche Infrastruktur (Spital, Heilstätten usw.) unverzichtbar. Ohne Mobilmachung ist das Errichten und Betreiben eines Hauptverbandplatzes nicht möglich.

Für die Eigenversorgung im Teilbereich Sanitätsversorgung steht in der Stabskompanie die Sanitätsstaffel zur Verfügung. Diese errichtet und betreibt den Truppenverbandplatz (TVPI), führt den Verwundetentransport von den Wagenhalteplätzen des Bataillons zum Truppenverbandplatz sowie die Versorgung der Sanitätstruppe mit Medikamenten, Verbandstoffen und Reagenzien (MVR) durch. Ohne Mobilmachung können maximal ein Sanitätspanzer und ein Sanitätskraftwagen zur Durchführung des Verwundetentransportes aufgeboten werden.

Wirtschaftsversorgung

Der Wirtschaftszug der Stabskompanie ist für die Eigenversorgung des Bataillons zuständig. Wie bei jedem Wirt-

schaftszug ist dieser für das Errichten und Betreiben des Bataillonsversorgungspunktes/Wirtschaft, für das Mitführen des Tauschvorrates an Bekleidung sowie der Verpflegungserausrüstung, für die Versorgung mit Wirtschaftsgütern, für das Feldpostwesen, für die Versorgung mit Markenderwaren sowie für die Materialerhaltung des Wirtschaftsgerätes verantwortlich. Un-

Hauptaufgabe der Feldambulanz im Einsatzfall ist das Errichten und Betreiben des Hauptverbandplatzes.



Der Wirtschaftszug der Stabskompanie ist für die Eigenversorgung des Bataillons zuständig. Für die Patienten am Hauptverbandplatz ist zusätzlich auch postoperative sowie Diätkost zuzubereiten.



terstützung zu leisten. Maßnahmen ergeben sich nur durch die Anzahl der zu versorgenden Kompanien, nämlich acht, sowie durch die Notwendigkeit der Zubereitung von postoperativer sowie Diätkost.

Für die Verpflegungsstandesführung sowie für die Abwicklung des Geldwesens steht der Wirtschaftsverwaltungstrupp im Stabszug des Bataillons zur Verfügung.

Transport

Für die Transportaufgaben der Brigade nach Mobilmachung stehen in der Nachschub- und Transportkompanie zwei Transportzüge für Versorgungsgüter aller Art, in der Panzerwerkstattkompanie ein Bergezug für den Transport von Schadgerät (Panzer- und Räderfahrzeuge) und in der Feldambulanz ein Verwundetentransportzug zur Verfügung.

Für die Eigenversorgung im Teilbereich Transport verfügt das Bataillon über eine Transportgruppe im Nachschub- und Transportzug der Stabskompanie, über ein Schwerlasttransportsystem 25 t in der 3. Instandsetzungsgruppe sowie für den Sanitätstransport über einen Sanitätskraftwagen und zwei Sanitätspanzer.

Ohne Mobilmachung sind Einschränkungen in der Aufgabenerfüllung in Kauf zu nehmen.

Foto: RMF, Dorn-Möhl



Foto: RRP

Für die Eigenversorgung im Teilbereich Transport verfügt das Bataillon über eine Transportgruppe im NT-Zug der Stabskompanie, über ein Schwerlasttransportsystem 25 t in der 3. I-Gruppe ...

Besonderheiten der Führung

Die Führungsfähigkeit des Panzerstabsbataillons muß auf alle Friedens- und Einsatzaufgaben ausgerichtet sein. Die große Anzahl verschiedener Waffengattungen erfordert besonders in der Ausbildung und Einsatzvorbereitung eine große Bandbreite abzudeckender Pla-

Funkzug und einem Feldfernkabelzug;

- Panzerpionierkompanie, unter anderem mit einem Panzerpionierzug, zwei Pionierzügen und einer technischen Gruppe;
- Panzerfliegerabwehrbatterie/leichte Fliegerabwehrlenkwaffenbatterie;

einem Nachschubzug, einem Transportzug und einem Instandsetzungszug;

- Feldambulanz, unter anderem mit einem Sanitätszug, einem Verbandplatzzug sowie einem Verwundetentransportzug;
- Panzeraufklärungskompanie (bereits in Teilen vorhanden; mit Verfügung des Organisationsplanes müssen fehlende Teile noch zulaufen).



... sowie für den Sanitätstransport über einen Sanitätskraftwagen und zwei Sanitätspanzer.

nungs- und Durchführungsmaßnahmen. Der Umfang dieser Tätigkeiten ist mit dem bei den anderen Bataillonen einer Panzergrenadierbrigade nicht vergleichbar. Dies bedeutet unter anderem eine entsprechende personelle Dotierung in der Kommandostruktur sowie zusätzliche Fernmeldeteile zur Führung des Panzerstabsbataillons selbst.

diese wird unter anderem aus einer Zielzuweisungsgruppe, einem Flugmeldezug, einem Fernmeldezug und aus zwei aktiven und einem mobilzumachenden Fliegerabwehrlenkwaffenzug (jeder Zug mit drei Systemen "Mistral") bestehen. Die Umrüstung auf das neue Waffensystem ist derzeit im Gange;

- Nachschub-, Transport- und Instandsetzungskompanie, unter anderem mit

Die Aufstellung der Panzeraufklärungskompanie

Die Aufstellung der Panzeraufklärungskompanie wurde im Zuge der Einnahme der "Heeresgliederung-NEU" realisiert; die Idee dazu reicht aber bis in das Jahr 1986 zurück. Die Aufstellung dieser Kompanie, die den ehemaligen Aufklärungszug der Stabskompanie ersetzt, erweist sich personell und materiell als äußerst schwierig:

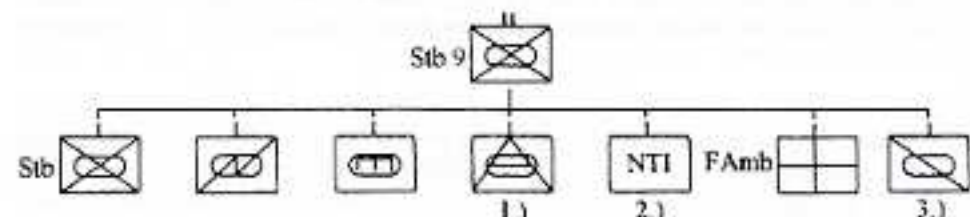
- personell, weil zur Bildung der Kompanie Soldaten verschiedener Waffengattungen zusammengeführt wurden, was erhebliche Umschulungsmaßnahmen erforderte;
- materiell, weil die spezifische Ausrüstung für diese neue Kompanietype erst zulaufen muß.

Allen Problemen, Hindernissen und Schwierigkeiten zum Trotz ist die Aufstellung der Panzeraufklärungskompanie

Organisation

Neben dem Bataillonskommando mit Führungs- und Fachgruppe ist das Panzerstabsbataillon folgendermaßen gegliedert:

- Stabskompanie, unter anderem mit Brigadestabszug, Bataillonsstabszug, ABC-Abwehrzug, Nachschub- und Transportzug, Wirtschaftszug, Sanitätsstaffel und Instandsetzungszug;
- Panzerfernmeldekompanie, unter anderem mit einem Betriebszug, einem



Legende:

- 1.) Wird mit leichten Fliegerabwehrlenkwaffen "Mistral" ausgerüstet.
- 2.) Nach Mobilmachung erwachsen aus der NTI-Kompanie eine Nachschub- und Transport- sowie eine Panzerwerkstattkompanie.
- 3.) In Aufstellung.

sicher als ein Meilenstein im Soldatenleben des beteiligten Kadets zu betrachten. Diesem Umstand trägt auch die überaus hohe Einsatzbereitschaft, Motivation und Dienstleistung des beteiligten Kadets Rechnung.

Verlegungsfähigkeit der Panzerwerkstattkompanie

Für den Einsatz einer Panzergrenadierbrigade ist es absolut unerlässlich, über ein Instandsetzungselement auf Brigadeebene zu verfügen, das vor allem auch in der Lage ist, der beweglichen Kampfführung der mechanisierten Bataillone zu entsprechen. Eine Panzerwerkstattkompanie muß in der Lage sein, mit der Brigade geschlossen in den Einsatz zu gehen, und kann nicht aus der Tiefe oder gar von einer entfernten Garnisonswerkstätte aus dem Auftrag der schweren Feldinstandsetzung voll nachkommen. Es wäre auch vermessen zu glauben, daß eventuell Zivilwerkstätten oder gar örtlich eingesetzte Werkstätten von Truppen anderer Waffengattungen die auf Flexibilität und Beweglichkeit ausgerichtete Feldinstandsetzung der mechanisierten Truppen sicherstellen könnten. Eine Panzerwerkstattkompanie muß ihrem Auftrag vom Sicherungseinsatz bis zum Hinhaltenden Kampf voll

gesprochen Kraftfahrzeugen durchgeführt sein, damit einzelne Organisationselemente mit maßgeschneiderten Werkzeugsätzen und Ersatzteilstücken, unabhängig von der vorhandenen Infrastruktur, ihrem Auftrag nachkommen können. Der Ausrüstung mit Werkstättenkraftfahrzeugen kommt daher eine erhöhte Bedeutung zu. Sie müssen neben spezifischer Werkzeugausstattung vor allem mit Maschinen (z. B. Drehbank) und hochwertigen Meß- und Prüfmitteln (z. B. Starter-Lichtmaschinenprüfstand) ausgestattet sein. Mit den herkömmlichen Mitteln, wie einem Shelter, der für eine Bataillonswerkstätte als ausreichend erscheint, wird hier kaum das Auslangen zu finden sein.

Die Verlegbarkeit der Panzerwerkstattkompanie in einem Zuge ist auf jeden Fall für die Alarmierungs- und Mobilisierungsphase, für den Aufmarsch in den Einsatzraum, vor allem aber in der Gefechtsphase, wo es lagebedingt des öfteren zu einer gefechtsabhängigen Verlegung des Brigadeversorgungspunktes/Instandsetzung kommen kann, nicht wegzudenken und muß sichergestellt sein. Nur wenn alle Teilbereiche der Panzergrenadierbrigade der Forderung an die mechanisierten Truppen nach höchster Flexibilität und Ge-

dem Gefechtsbild entsprechend, natürlich davon Gebrauch macht, einzelne Organisationselemente der Panzerwerkstätte zur Unterstützung der vorne eingesetzten leichten Feldinstandsetzungskräfte der mechanisierten Bataillone vorzuziehen. Auch hier sind Instandsetzungstrupps mit entsprechendem Werkzeug- und Ersatzteilanteil selbständig und damit mobil mit Werkstättenkraftfahrzeugen und entsprechender Funkausrüstung vorzusehen. Es ist für das überschlagende Errichten und Betreiben eines verminderten Brigadeversorgungspunktes/Instandsetzung in den verschiedensten Kampfarten unumgänglich notwendig, voll verlegungsfähig zu sein.

Die auf der "Heeresgliederung-NEU" basierenden neuen Einsatzgrundsätze verlangen von einer Brigade die Fähigkeit, selbständig und ohne Unterstützung zu handeln. Das jedoch bedingt eine Unabhängigkeit dieses großen Verbandes auch in versorgungsmäßiger Hinsicht. Mit einer modernen und vor allem aktiven Panzerwerkstattkompanie, was dem Grundsatz der raschen Verfügbarkeit entsprechen würde, wäre eine Panzergrenadierbrigade zumindest auf dem Sektor der Feldinstandsetzung autark.

Ausbildung

Durch die hohe Anzahl an verschiedenen Kompanien bzw. Waffengattungen ergibt sich bezüglich der Ausbildung im Panzerstabsbataillon eine enorme Vielschichtigkeit.

Es muß immer wieder die Zusammenarbeit der einzelnen Einheiten bzw. Teileinheiten geübt werden, wie z. B. bei einer "Übung für den Katastropheneinsatz", wo es auf das Zusammenwirken von Pionieren, ABC-Zug und Sanitätszug ankommt. Weiters stellen die verschiedenen Kompanien auch die Unterstützungs- bzw. Versorgungselemente für die Brigade dar. Beispielsweise stellt die Panzerfernmeldekompanie die Führungsfähigkeit der Brigade sicher, sie ist also Voraussetzung jeglicher Führungsfähigkeiten in der Brigade.

Im Panzerstabsbataillon muß daher neben der Ausbildung von "Spezialisten" auch immer die Zusammenarbeit mit anderen Waffengattungen im Vordergrund stehen.

Bewaffnung und Ausrüstung

Die Waffensysteme des Bataillons sind in der Panzerpionierkompanie, in der Panzerfliegerabwehrbatterie und in der



Eine Panzerwerkstattkompanie muß ihrem Auftrag in allen Kampfarten nachkommen können. Das bedingt jedoch eine absolute Beweglichkeit und damit Verlegbarkeit aller Organisationselemente der Kompanie.

nachkommen können. Das bedingt jedoch eine absolute Beweglichkeit und damit Verlegbarkeit aller Organisationselemente der Kompanie. Damit ergibt sich ein großer Anteil an Kraftfahrzeugen, die das umfangreiche Gerät und die Ersatzteile in den Einsatzraum zu transportieren haben. Auch müssen entsprechende Adaptierungen an den dafür vor-

schwindigkeit in der Kampfführung entsprechen können, kann es zu einem lückenlosen Zusammenspiel in zeitlicher und örtlicher Hinsicht zwischen Taktik und Versorgung kommen. Auch die Verlegbarkeit einzelner Organisationselemente ist eine absolute Forderung, weil das Brigadekommando, nach entsprechender Lagebeurteilung,



Die Waffensysteme des Bataillons sind in der Panzerpionierkompanie ("Pionierschützenpanzer", Pionierpanzer), ...



... in der Panzeraufklärungskompanie (Schützenpanzer und Jagdpanzer "Kürassier") ...

Panzeraufklärungskompanie organisiert. Diese sind:

- "Pionierschützenpanzer" (Transportpanzer für Pioniere) und Pionierpanzer in der Panzerpionierkompanie;
- Schützenpanzer und Jagdpanzer in der Panzeraufklärungskompanie;
- künftig leichte Fliegerabwehrlenkflugwaffen "Mistral" in der Panzerfliegerabwehrbatterie.

Zukunftsaspekte

In die Panzerpionierkompanie soll ein weiterer Panzerpionierzug in die Organisation einfließen. Weiters steht die Einführung eines Brückenlegepanzers im Gespräch, womit eine entscheidende Lücke bei der Unterstützung der mechanisierten Kampfführung geschlossen werden könnte.

Die Panzerfliegerabwehrlenkflugwaffenbatterie wird zur Zeit mit der leichten Fliegerabwehrlenkflugwaffe "Mistral" ausgerüstet. Die Entscheidung über das Trägerfahrzeug für das neue Waffensystem wird in Kürze fallen.

Infrastruktur

Allgemeines

Das Panzerstabsbataillon befindet sich mit Masse in Götzendorf und kann sich auf die Infrastruktur der Wallenstein-Kaserne abstützen. Lediglich die Nachschub-, Transport- und Instandsetzungskompanie ist in Zwölfaxing disloziert.

Das Gelände der Wallenstein-Kaserne erstreckt sich über eine Fläche von 71,6 ha. Dadurch besteht für die Unterbringung der erforderlichen Infrastruktur ein ausreichendes Raumangebot. Dementsprechend sind die Gebäude und Einrichtungen in der Wallenstein-Kaserne weiträumig verteilt und durch viele Grünflächen aufgelockert.

Mannschaftsunterkünfte

Jeder in der Wallenstein-Kaserne dislozierten Einheit stehen zwei Unterkunftsobjekte zur Verfügung. Diese wurden in den vergangenen Jahren generalsaniert und entsprechen hinsichtlich der Funktionalität und Wohnlichkeit dem modernsten Standard. Kanzleiräume, Magazine, Lehrsäle und Mannschaftsunterkünfte sind in erforderlicher Anzahl vorhanden und decken somit die Bedürfnisse der Einheiten voll ab.

Die Unterkunft der Nachschub-, Transport- und Instandsetzungskompanie in Zwölfaxing wurde teilsaniert und bietet den Soldaten einen zeitgemäßen Komfort.

Engpässe gibt es im Bereich der Garagen, so daß viele Fahrzeuge im Freien abgestellt werden müssen.

Werkstätten, Instandsetzung

Der Instandsetzungszug der Stabskompanie ist in zwei Werkstattbereiche aufgeteilt. In einem Bereich sind die Räderwerkstätte, die Fernmeldewerkstätte und das Ersatzteillager zusammengefaßt, in dem anderen liegt die Panzerwerkstätte. Der bauliche Zustand und die Ausstattung der Werkstätten entsprechen im wesentlichen den Anforderungen.

Im Gegensatz dazu fehlen bei den Kompanien zum Großteil die erforderlichen Wartungsboxen, was die Durchführung der Truppenmaterialerhaltung erschwert (keine Heizung in den Garagen, keine Schmiergrube, keine Druckluftanschlüsse usw.). Dies erfordert eine verstärkte Abstützung auf die Infrastruktur des Instandsetzungszuges.

Wirtschaftsbereich

Die Truppenküche der Wallenstein-Kaserne ist veraltet. Einerseits läßt die Ausstattung mit Küchengerät zu wünschen



... sowie in der Panzerfliegerabwehrbatterie (IFAL "Mistral"), wobei die Entscheidung über das Trägerfahrzeug in Kürze fallen wird) organisiert.

übrig, andererseits ist das Platzangebot im Speisesaal zu klein, so daß die Einnahme der Mahlzeiten kompanieweise und zeitlich gestaffelt erfolgen muß. Diese Probleme gehören jedoch bald der Vergangenheit an, weil das neue Wirtschaftsgebäude bereits im Bau ist. Die Fertigstellung des Neubaus erfolgt noch 1993, wobei der neue Gebäudekomplex neben der Truppenküche noch weitere Einrichtungen, wie etwa das Bekleidungs Magazin und ein neues Soldatenheim, beinhalten wird. Die großzügige Gestaltung des Speisesaales sowie das moderne Inventar werden einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität der Soldaten leisten.

Garagen und Waschplätze

Die Stellflächen in den Garagen und unter den Flugdächern reichen für die Unterbringung des gesamten Fahrzeugpar-



Das PzStB 9 wird von der Vielfalt seiner Aufgaben geprägt: ...

kes nicht aus. Die Fahrzeugreinigung erfolgt auf den befestigten Vorplätzen der Garagen. Dort befinden sich Wasseranschlüsse und Schlamm- bzw. Ölabscheider. Probleme ergeben sich bei der Reinigung stark verschmutzter gepanzerter Kampf- und Bergfahrzeuge, weil die Beseitigung des anfallenden Schmutzes relativ aufwendig ist. Aus diesem Grund wird die Errichtung einer Panzerwaschanlage erwogen.

Übungsplätze und sonstige Ausbildungsstätten

Unmittelbar an die Kaserne angrenzend befindet sich der Garnisonsübungsplatz mit einer Fläche von 213 ha. Der Übungsplatz ist zu einem Drittel bewaldet. Dadurch wird sowohl die infanteristische als auch die mechanisierte Ausbildung ermöglicht.

Innerhalb des Kasernenareals befinden sich ein Pistolschießstand und eine Kleinkaliberanlage mit beweglichen Zielen für das Schießen mit dem Übungsschießgerät/Panzerabwehrrohr 66. Für die Bergeausbildung des ABC-Abwehrguges wurde ein Gittermast einer abgetragenen Hochspannungsleitung im Kasernengelände neu aufgestellt und adaptiert.

Zur Durchführung der Körperausbildung steht in der Wallenstein-Kaserne ein Sportplatz mit einem Fußballfeld, einer Laufbahn sowie Anlagen zum Weitspringen, Kugelstoßen und Handgranatenzielwerfen zur Verfügung. Eine Hindernisbahn aus Betonfertigteilen rundet das Angebot ab. Nachteilig wirkt sich vor allem in den Wintermonaten das Fehlen einer Sporthalle aus.



... der Sanitätsversorgung (Feldambulanz) der Brigade ...



... Sicherstellung der Führungsfähigkeit (Panzerfernmeldekompanie), ...

Chronik

Das Panzerstabsbataillon-9 entstand aus den selbständigen Kompanien der Panzertruppenschule. Sie wurden im Panzerversorgungs- und Transportbataillon 9 zusammengefaßt. Anfang 1963 erfolgte die Umbenennung in Panzerstabsbataillon 9 mit Stabskompanie, Tel-Kompanie sowie Nachschub- und Transportkompanie in Götzendorf, Panzerpionierkompanie in Neusiedl und Werkstattkompanie in Zwölfaxing.

Im Zuge der "Heeresorganisation 68" wurde die Nachschub- und Transportkompanie in eine Mobeinheit umgewandelt und in der Friedensgliederung mit der Werkstattkompanie zur Nachschub-, Transport- und Instandsetzungskompanie zusammengefaßt.

Gleichzeitig erfolgte die Aufstellung der Feldambulanz (FAMB), friedensmäßig als Rahmentruppe im Verband der Sanitätstruppenschule. 1970 wurde die Feldambulanz aktiviert, nach Götzendorf verlegt und voll in das Bataillon integriert.

1974 erfolgte die Neuaufstellung der Panzerfliegerabwehrbatterie in Götzendorf und die Unterstellung dieser Batterie unter das Kommando des Panzerstabsbataillons 9.

Im selben Jahr wurde die Panzerpionierkompanie 9 in Neusiedl an das Militärkommando Burgenland abgegeben und dafür die Pionierkompanie der 1. Jägerbrigade in Wöllersdorf übernommen. Sechs Jahre später wurde diese Kompanie nach Götzendorf verlegt, was eine Neuaufstellung zur Folge hatte.



... der ABC-Abwehr (ABC-Abwehrgug) sowie ...



... der Versorgung (NT- und Panzerwerkstattkompanie), ...

Im Zuge der "Heeresgliederung-NEU" wurden im Oktober 1993 die 1. und 3. Kompanie des Landwehrstammregimentes 34 dem Panzerstabsbataillon 9 truppendienstlich unterstellt. Damit war es möglich, die Panzeraufklärungskompanie aufzustellen sowie die Stabs- und die Panzerfernmeldekompanie personell aufzufüllen.

Tradition

Das Panzerstabsbataillon 9 pflegt die Tradition des Wiener Infanterieregimentes "Alt Starhemberg" Nr. 2 des Bundesheeres der Ersten Republik, das aus dem Schützenregiment Nr. 1 der k. u. k. Armee hervorgegangen ist. Im Verbandsabzeichen des Bataillons finden sich daher neben dem Hoheitsabzeichen mit stilisiertem Kampfpanzer das starhembergische Wappen und darunter die Lettern "IR 2".

Abschluß

Das Panzerstabsbataillon 9 wird vor allem von der Vielfalt seiner Aufgaben und von der großen Zahl unterschiedlichster Kompanien für die Sicherstellung der Führung, Unterstützung und Versorgung der Brigade geprägt.

Mit Abschluß der Aufstellung der Panzerfliegerabwehrbatterie und Umrüstung der Panzerfliegerabwehrbatterie auf leichte Fliegerabwehrkanonen werden weitere wertvolle Elemente für die wirkungsvolle mechanisierte Kampfführung der Brigade zur Verfügung stehen.

-Ank-



... der Pionierunterstützung, der Aufklärung und der Fliegerabwehr.

Die Sanitätskräfte der 9. Panzergrenadierbrigade

Im Frieden und im Einsatz ist die Leistungsfähigkeit der Sanitätsversorgung ein bestimmender Faktor für Einsatzbereitschaft und Kampfmotivation der Truppe.

Daraus leitet sich im Frieden, neben der laufenden sanitätsdienstlichen Betreuung, vor allem ein umfangreicher Ausbildungsauftrag ab. Die Ausbildung des Sanitätspersonals erfolgt in der Feldambulanz der Brigade, aber auch im Rahmen ziviler Spitäler.

Aufgaben

Sanitätsversorgung im Frieden

Zur Sanitätsversorgung der Brigade stehen die Feldambulanz (FAMB), die Sanitätszüge der kleinen Verbände und das Sanitätspersonal der Kompanien zur Verfügung.

Innerhalb der Brigade ist im Frieden vorwiegend die Sanitätsversorgung bei Schießvorhaben, Märschen, Übungen und Verlegungen sowie beim Assistenzeinsatz an der österreichischen Staatsgrenze wahrzunehmen.



Außerhalb der Brigade sind vor allem die Prüf- und Versuchsanstalt für Waffen und Munition (PVWM) und die Panzertruppenschule sanitätsdienstlich zu versorgen.

Die Hauptaufgabe im Frieden ist aber die Ausbildung der Grundwehrdiener und die Schulung des Kaderpersonals in Selbst- und Kameradenhilfe sowie die Ausbildung des zukünftigen Kaderpersonals (Sanitätsgehilfen, Stationsgehilfen, Operationsgehilfen, Labor- und Ordinationsgehilfen). Auch der Notfallsanitätskurs Teil I wird im Bereich der Feldambulanz durchgeführt.



Zur Sanitätsversorgung der Brigade stehen die Feldambulanz, die Sanitätszüge der Bataillone und das Sanitätspersonal der Kompanien zur Verfügung.

Ein weiterer wesentlicher Aufgabenbereich besteht in der Erprobung von Sanitätsgeräten vor Neueinführung; zuletzt waren dies ein Festsauerstoffgerät, ein Sterilisator und Zeltsysteme.

Die Feldambulanz in der Moborganisation

Die Feldambulanz errichtet und betreibt im Einsatzfall den Hauptverbandplatz

auf den neuesten medizintechnischen Stand gebracht.

In letzter Zeit wurden der Feldambulanz ein Festsauerstoffgerät, ein Ultraschallgerät, ein Laborausrüstungssatz und ein Feldröntgen neu zugewiesen.

Um auf Lageänderungen im militärischen Einsatz, bei Katastrophen und bei Hilfeleistungen im Ausland rasch und flexibel reagieren zu können, wird aus der Organisation der Feldambulanz ein neues, selbständiges Sanitätselement, die *Chirurgisch-Notfallmedizinische Sofortinsatzgruppe*, erprobt. Dieses Element verfügt über ein rasch errichtbares Zeltsystem (DRASH). Die Ausstattung ist so zusammengestellt, daß sie auch mit Hubschraubern an den Einsatzort gebracht werden kann.

Ausbildung

Die Sanitätsausbildung umfaßt die sanitätsdienstliche Erstversorgung, die Unterstützung bei der ersten ärztlichen Behandlung und Triage sowie die Unterstützung bei der fachärztlichen Erstversorgung und die Mitwirkung bei der Endversorgung.

Für das qualifizierte Personal bedeutet dies, daß es neben den Ausbildungsinhalten des Krankenpflegers auch die Grundsätze der Katastrophen- und Wehrmedizin sowie die sanitätsdienstliche Erstversorgung im Einsatz beherrschen muß.

Im Detail wurde die Feldambulanz/Panzerstabsbataillon nach dem Sanitätskonzept/Frieden mit nachstehenden Aufgaben betraut:

(HVPI) und stellt damit die fachärztliche Sanitätsversorgung der Brigade sicher.

Bei voller Besetzung ist die Feldambulanz mit einem Krankenhaus vergleichbar. Das Schwergewicht liegt naturgemäß in der Chirurgie, Traumatologie und in der Schockbekämpfung.

Weitere medizinische Fachbereiche, die am Hauptverbandplatz zum Tragen kommen, sind die Innere Medizin und die Zahnmedizin.

Die Geräte- und Medikamentenausstattung wird derzeit durch eine Arbeitsgruppe der Sanitätsabteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung

GWD – Ausbildung / San

	1. AusbM	2. AusbM	3. AusbM	4. AusbM	5. AusbM	6. AusbM	7. AusbM	8. AusbM
San-Gehilfen (ohne VbK) sowie Kf und Schr	A B A	WBA San I San- Geh. Kurs	Praktikum RK für BSan- Geh Ende Ausb terr SanGeh Kf Ausb 2 FS	O r g E t	Ende der San-Ausbildung für Sanitäter ohne VbK-Einteilung; Versetzung zu den Bataillonen für Kp-Verwendung (AssE, SS und Übungen) bzw. terr San-Dienststellen			
		Kf- Ausb	Verwen- dung als Kf Famb					

Abbildung 1: Ausbildungsschema für Sanitätsgehilfen.

- Ausbildung der Sanitätshilfsdienste im zugewiesenen Einzugsbereich;
- Erprobung von Sanitätsgerät auf Feldverwendbarkeit;
- Mitarbeit in truppenärztlichen Ordinationen bzw. höherwertigen Sanitätseinrichtungen (soweit von der Truppe abkömmlich);
- Erhaltung der Feldverwendbarkeit der zugewiesenen Sanitätsausrüstung und Sanitätsausrüstung;
- Ausbildung des Kaders und der Grundwehrdiener im Krankenhaus.

- Instrumenten- und Gerätelehre,
- Gefechtsdienstausbildung/Sanität mit Bergung von Verletzten und
- eine praktische Ausbildung beim Roten Kreuz.

Das Schwergewicht liegt in der Erste-Hilfe-Ausbildung. Sie ermöglicht den Sanitätern festzustellen, ob ein Patient einer höherwertigen Sanitätsversorgung zugeführt werden muß.

Die Grundwehrdiener, die als künftige Sanitätsunteroffiziere vorgesehen sind,

werden einer höherwertigen Ausbildung unterzogen. Im zweiten Teil der Waffeneigenen Basisausbildung (WBA San II) werden sie entsprechend ihrer Funktionseinteilung zum Operations-, Ordinations-, Labor- oder Stationsgehilfen ausgebildet (siehe Abbildung 2).

Diese Ausbildung unterteilt sich in

- einen theoretischen Teil, der in der Feldambulanz, und
- einen praktischen Teil, der in zivilen Krankenhäusern durchgeführt wird.

Ausbildungsstätte für Truppsanitätspersonal

Die Ausbildung ist einerseits zur Aufrechterhaltung der Sanitätsversorgung der Friedensorganisation (Begleitung der Truppe), andererseits zur Wahrnehmung der Aufgaben in der Moborganisation, wie Beordnungen in der Feldambulanz, in den Sanitätszügen der kleinen Verbände und in den Kompanien, erforderlich.

Der erste Ausbildungsabschnitt, die Waffeneigene Basisausbildung (WBA San I), ist für alle Sanitäter gleich (siehe Abbildung 1).

Dieser Ausbildungsabschnitt umfaßt

- ABC- und Katastrophenhilfe,
- Hygiene,
- Erste Hilfe – Anatomie – Physiologie
- Verbandlehre.



Muster eines Hauptverbandplatzes aus dem rasch errichtbaren Zeltsystem DRASCH. Dieses Zeltsystem ist auch für die "Chirurgisch-Notfallmedizinische Soforteinsatzgruppe" vorgesehen, die derzeit erprobt wird.



Die Ausbildung zum Notfallsanitäter soll dazu befähigen und in Zukunft auch berechtigten, notfallmedizinische Tätigkeiten (Intubieren, Infusion anlegen usw.) durchführen zu können.

Im Anschluß an den Grundwehrdienst werden diese Sanitäter während einer Kaderrübung/Beordneten Truppenübung an der Sanitätsschule zu Sanitätsunteroffizieren ausgebildet.

Chronik

Das Herzstück der Brigade im Rahmen der Sanitätstruppe ist die Feldambulanz, die 1968 im Rahmen der Sanitätsschule aufgestellt wurde.

1970 übersiedelte die Feldambulanz von Stammersdorf nach Götzendorf und übernahm die Sanitätsversorgung der Truppe bei Ausrückungen und bei der Ausbildung.

Ab 1973 begann die Ausbildung von Sanitätsgehilfen und die Abstellung von Sanitätspersonal für die Stellungskommissionen in Wien und Niederösterreich. 1975 wurde mit der praktischen Aus- und Weiterbildung der Sanitätsgehilfen im Krankenhaus Lainz und beim Roten Kreuz begonnen.

Ab 1975 wurden Sanitätsgehilfen für die Krankenreviere der Militärkommanden Niederösterreich und Burgenland ausgebildet und Sanitätsgehilfenkurse für die 3. und 4. Panzergrenadierbrigade durchgeführt.

Ab 1979 wurde die Feldambulanz mit der Röntgenreihenuntersuchung aller Bediensteten des österreichischen Bun-

Zusätzlich zur Sanitätsausbildung werden diese Sanitäter in der Vorbereitenden Kaderaus- und Fortbildung (VbK) einer erweiterten militärischen Ausbildung unterzogen.

Der zweite Ausbildungsabschnitt (WBA San II) für Stationsgehilfen umfaßt

- Betriebsführung im Krankenhaus,
- Krankenbetreuung einschließlich einfache Geräte-, Verband- und Arzneimittelkunde theoretisch und praktisch (Übungen und Demonstrationen),
- Somatologie und Erste Hilfe,
- Lehre der Ernährung und Krankenkost,
- Strahlenkunde und Strahlenschutz sowie
- Gefechtsdienstausbildung/Sanität.

In der Ausbildung zum Notfallsanitäter werden diese einer erweiterten Erste-Hilfe-Ausbildung unterzogen, die sie dazu befähigen und in Zukunft auch berechtigten soll, notfallmedizinische Tätigkeiten (Intubieren, Infusionen anlegen usw.) durchführen zu können.

Die Notfallsanitäterausbildung Teil 1 umfaßt

- Notfallmedizin/Allgemeiner Teil,
- Katastrophenmedizin,
- Integrierten Sanitätsdienst,
- Teilnahme an einer Katastrophenübung und
- praktische Ausbildung.

Danach erfolgt eine auf die weitere Verwendung bezogene praktische Ausbildung.

G W D - Ausbildung / San

	1. AusbM	2. AusbM	3. AusbM	4. AusbM	5. AusbM	6. AusbM	7. AusbM	8. AusbM
San-Gehilfen mit VbK	A	WBA San 1 B San- Geh. A Kurs	WBA San 2 Stat- Geh. Kurs	O r g E t	Prak- tikum im Kran- ken- haus	VbK Ausb im Bataillon Notfall-, Katastrophenübung Notfall SanAusb Teil I	Prüfung WBA San Teil 2 und Notfall San Teil 1	praktische Ausbildung je nach Org- einteilung in den Kranken- häusern und Teilnahme an Kompanie- übungen am TÜPI "A"

Abbildung 2: Ausbildungsschema für Kaderanwärter.



Ab 1974 wurde die Feldambulanz mit der Röntgenreihenuntersuchung aller Bediensteten des Bundesheeres im Bereich Wien, Niederösterreich und Burgenland beauftragt.

1974/1984

desheeres im Bereich Wien, Niederösterreich und Burgenland beauftragt.

1979 übernahm die Feldambulanz die Realversorgung von 6 000 Mann bei der Raumverteidigungsübung.

1984 erfolgte die Truppenerprobung eines Sanitäts-Shelters. Im Rahmen dieses Auftrages wurde der Shelter im Krankenhaus Eisenstadt eingesetzt. Dadurch konnte während der Umbauarbeiten der dortigen Unfallambulanz der Krankenhausbetrieb aufrechterhalten werden. Zusätzlich waren dabei zwei für den Transport von Patienten umgerüstete Großraumbusse und 120 Mann Sanitätspersonal eingesetzt. Außerdem wurde in Frauenkirchen die dortige Unfallambulanz das erste Mal mit Unterstützung des Sanitätspersonals der Brigade rund um die Uhr offengehalten.

Partnerschaft mit der Krankenanstalt Rudolfstiftung in Wien

Seit Oktober 1984 besteht mit der Krankenanstalt Rudolfstiftung ein offizielles Partnerschaftsverhältnis. Ein überwiegender Teil der in der Feldambulanz beorderten Ärzte arbeitet dort in leitender Funktion, was für die Überwachung und fachliche Betreuung der dort in praktischer Verwendung stehenden Sanitäter von großem Wert ist. Darüber hinaus besteht auch ein reger medizinisch-fachlicher Dialog.

Abschluß

Die Eckpfeiler der Aufgaben der Feldambulanz im Frieden sind die Si-

cherstellung der Sanitätsversorgung der Truppe im täglichen Dienstbetrieb, bei Verlegungen und Übungen usw. sowie die Ausbildung des im Frieden und im Einsatz erforderlichen Sanitätspersonals. Insbesondere für die Heranbildung von Stationsgehilfen und Notfallsanitätern wird dabei auch ein Teil der Ausbildung direkt in zivilen Spitälern durchgeführt.

Um eine rasche Reaktionsmöglichkeit der Sanitätsversorgung sicherzustellen, werden auch neue Einsatzmöglichkeiten erprobt: die "Chirurgisch-Notfallmedizinische Soforteinsatzgruppe" mit Personal aus der Feldambulanz und in Hubschraubern verlastbarer Ausstattung als selbständiges Sanitätselement.

Ein großes Erschwernis bei der Wahrnehmung der beschriebenen Aufgaben stellt jedoch ein Mangel an Nachwuchs im Sanitätsunteroffiziersbereich dar. Die Gründe dafür liegen wahrscheinlich im Stellenwert des Truppensanitätsunteroffiziers und in der langen und umfangreichen Ausbildung, verbunden mit einer nicht gerade attraktiven Bezahlung. Ein weiterer Engpaß besteht aber auch bei den Grundwehrdienstärzten (promovierter Mediziner, Militärassistentenarzt, Feldarzt), die zur Aufrechterhaltung des angeführten Ausbildungsablaufes und für die Auftrags Erfüllung der Feldambulanz im Einsatz zwingend erforderlich sind.

-Hal-

TRUPPENDIENST-TASCHENBÜCHER

Erscheint in Kürze:

Die Streitkräfte der Staaten des Nahen Ostens und Nordafrikas

Band 34 A: Staaten und Streitkräfte

Allgemeine Daten zu Staat und Wirtschaft, Sicherheits- und Wehrpolitik, Streitkräfte, Übersicht der vorhandenen Waffen und Geräte; etwa 600 Seiten.

Band 34 B: Regionale Organisationen, Konflikte und deren Ursachen

Organisationen mit sicherheitspolitischer Bedeutung, die Nah-Ost-Kriege, Grenzprobleme usw.; etwa 500 Seiten.

Band 34 C: Waffen und Gerät I

Darstellung der eingeführten Infanteriewaffen, Panzerabwehrwaffen, Artilleriewaffen, Fliegerabwehrwaffen und Panzerfahrzeuge; etwa 400 Seiten.

Band 34 C: Waffen und Gerät II

Darstellung der eingeführten Kraftfahrzeuge, Pioniergeräte und Luftfahrzeuge; etwa 400 Seiten

In der Fortsetzung der Reihe "Fremde Heere" werden 19 Staaten des Nahen Ostens und Nordafrikas, deren Streitkräfte und Rüstung, ihre Sicherheits- und Wehrpolitik sowie die herausragenden Konflikte und deren Ursachen bearbeitet. So finden z. B. der israelisch-arabische Konflikt, das Problem der Kurden, der islamische Fundamentalismus, die Sorgen um das Wasser in der Region, der Nah-Ost-Terrorismus und viele andere Erscheinungen ihren Niederschlag in den neuen TRUPPENDIENST-Taschenbüchern.